

Breslauer Zeitung.

Bierfäßiger Abonnementpreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl.
Post 2 Thlr. 11 $\frac{1}{2}$ Sgr. Inserationsgebühr für den Raum einer
fünftelblättrigen Zeile in Verhältnis 1 $\frac{1}{2}$ Sgr.



Nr. 527. Morgen-Ausgabe.

Bierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Erscheint: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-
amtshäfen Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag
einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Mittwoch, den 11. November 1863.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 10. Novbr. Nachm. 2 Uhr. (Angetommen 4 Uhr — Minuten) Staatschuldscheine 88 $\frac{1}{2}\%$. Prämien-Anleihe 120. Neueste Anleihe 103 $\frac{3}{4}\%$. Schles. Bank-Verein 100 $\frac{1}{2}\%$. Oberschlesische Litt. A. 151 $\frac{1}{2}\%$. Oberleit. Litt. B. 139. Freiburger 132. Wilhelmshafen 51 $\frac{1}{2}\%$. Leipziger 83 $\frac{1}{2}\%$. Tarnowitzer 54. Wien 2 Monate 85 $\frac{1}{2}\%$. Deut. Credit-Aktien 77 $\frac{1}{2}\%$. Deut. National-Anleihe 70. Deut. Lotterie-Anleihe 81 $\frac{1}{2}\%$. Deut. Banknoten 86 $\frac{1}{2}\%$. Darmstädter 88. Köln-Minden 174 $\frac{1}{2}\%$. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 58 $\frac{1}{2}\%$. Mainz-Ludwigshafen 125. Italienische Anleihe 69 $\frac{1}{2}\%$. Genfer Credit-Aktien 51 $\frac{1}{2}\%$. Neue Russen 87 $\frac{1}{2}\%$. Commandit-Antheile 98 $\frac{1}{2}\%$. Russ. Banknoten 93 $\frac{1}{2}\%$. Hamburg 2 Monat 149 $\frac{1}{2}\%$. London 3 Monat 6, 18 $\frac{1}{2}\%$. Paris 2 Monat 79 $\frac{1}{2}\%$. Zester.

Wien, 10. Nov. Mittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr. Credit-Aktien 180, 20. National-Aktien —, London 115, 25.

Berlin, 10. Nov. Roggen: fest. Nov. 36, Nov.-Dezbr. 36. Dezbr. Jan. 36. Frühjahr 37. — Spiritus: behauptet. Nov. 14 $\frac{1}{2}$, Nov.-Dezbr. 14 $\frac{1}{2}$, Dezbr.-Jan. 14 $\frac{1}{2}$, Frühjahr 14 $\frac{1}{2}$. — Rubbl: höher. Nov. 11 $\frac{1}{2}$, Frühjahr 11 $\frac{1}{2}$.

Die Thronrede.

Die in den letzten Tagen allgemeine verbreitete Hoffnung, daß die Thronrede selbst die Wege der Vermittelung und Verständigung zur Lösung des inneren Conflicts angeben werde, ist nicht in Erfüllung gegangen. Allerdings spricht die Thronrede gleich in der Einleitung den „dringenden Wunsch“ aus, daß „den zwischen der Regierung und einem Theile der Landesvertretung entstandenen Zermürnissen ein Ende gemacht werde“, und am Schlusse wird mit Rücksicht auf die bewegte Zeit und die vielleicht bewegtere Zukunft die Landesvertretung aufgefordert, „an die Lösung der inneren Fragen mit dem ernsten Willen der Verständigung heranzutreten“ — aber, wenn wir von der unbedingten Nachgiebigkeit und Unterordnung der Landesvertretung unter die Forderungen der Regierung als einem möglichen Mittel zur Verständigung abstrahiren, so vermissen wir die Angabe der Art und Weise, wie in diesem Augenblick das Ministerium die Lösung des Conflicts herbeizuführen gedenkt.

Wir wollen damit nicht gesagt haben, als sei die Lösung nicht möglich, oder als halte das Ministerium Mittel zum Entgegenkommen gar nicht in Bereitschaft, sondern wir constatiren nur das Factum, daß letztere in der Thronrede selbst nicht angegeben sind. Denn obwohl das Festhalten an der Armeereorganisation scharf und ganz zweifellos hingefestigt und wiederholt die Notwendigkeit dieser Reorganisation hervorgehoben wird; so ist doch damit nicht die Möglichkeit abgeschritten, daß der Entwurf eines Gesetzes über die Verpflichtung zum Kriegsdienste, zumal er ausdrücklich als ein „umgearbeiteter“ bezeichnet wird, mehrere von dem Abgeordneten-Hause ausgesprochene Wünsche, beispielsweise die zweijährige Dienstzeit berücksichtigt. Denn hat sich auch die ursprüngliche Militärfrage zur Budgetfrage und diese immer weiter zum vollständigen Conflict zwischen der Staatsregierung und dem Abgeordneten-Hause umgestaltet; so ist doch sicher, daß mit der Lösung der Militärfrage durch die zweijährige Dienstzeit dem Conflict selbst der Boden unter den Füßen weggezogen werden würde.

Mit der Lösung dieser Frage würde zunächst die gesetzliche Feststellung des Budgets unter allseitigem Einverständnis erzielt werden. Wir leugnen nicht, daß auch später in Bezug auf das Budget Conflicts entstehen können, doch dienen würde eben das in der Thronrede verheizene Gesetz, welches die Befugnisse der Regierung für den Fall regeln soll, daß der Staatshaushaltsetat nicht zur gesetzlichen Feststellung gelangt, vorbeugen. Der jetzige Conflict ist so einschneidend in alle unsere Verhältnisse, daß unter allen Umständen ein Mittel gefunden werden muß, welches geeignet ist, unter Festhaltung der Rechte des Königs wie des Volkes derartige Zermürnisse für immer zu verhindern. Wir kommen nicht eher aus den Verfassungsconflicts heraus, als bis das Budgetrecht nach allen Seiten hin festgestellt ist; erst wenn das geschehen, kann von einer weiteren Entwicklung der Verfassung die Rede sein.

Keine Partei hat Freude an der Fortsetzung des Conflicts; die Abgeordneten aller Fractionen werden gern und freudig die Hand zu seiner Beseitigung bieten, denn das ganze Volk fühlt mit dem König, daß die Zeit ernst und bewegt ist, und daß dieser Ernst die Einheit zwischen König und Volk gebietischer fordert. Sollte es im Hinblick auf die drohende Zukunft so schwer sein, den Weg zu finden, auf welchem „die Macht und die Rechte der Krone nicht minder wie die verfassungsmäßigen Befugnisse der Landesvertretung“ gegen jeglichen Eingriff geschützt sind?

Was die Thronrede über den Zollverein und die Aufrechthaltung des mit Frankreich abgeschlossenen Handelsvertrags, sowie über die Bundesexecution gegen Dänemark und die österreichische Reform des deutschen Bundes sagt: darin wird die Staatsregierung die volle Zustimmung der Landesvertretung finden. Noch größer würden in Bezug auf den letzteren Punkt die Sympathien nicht nur in Preußen, sondern auch in ganz Deutschland sein, wenn auch in der Thronrede wie in der ministeriellen Depesche, die Forderung eines aus direkten Wahlen hervorgegangenen deutschen Parlaments von Neuem ausgesprochen worden wäre.

Für unsere inneren Verhältnisse sind noch von Wichtigkeit das Gesetz über die Genossenschaften und über die Presse. Was das erste betrifft, so hat der Mann, welcher die Genossenschaften ins Leben gerufen, bereits dem vorigen Abgeordnetenhaus einen Gesetzentwurf zur gesetzlichen Feststellung der Rechtsverhältnisse dieser Genossenschaften eingereicht: es steht zu hoffen, daß das Ministerium die bewährten Erfahrungen Schulze-Delitzsch auf diesem Gebiete benutzen und den so wichtig gewordenen Genossenschaften vor Allem die Freiheit der Bewegung lassen wird, welcher sie ihre geistige Entwicklung zum großen Theile verdanken.

In Bezug auf die Presse soll dem Landtage die Verordnung vom 1. Juni mit einem Gesetzentwurf wegen Abänderung einiger Bestimmungen des Pressegesetzes und des Strafgesetzbuches zur verfassungsmäßigen Beschlussnahme vorgelegt werden. Die Entscheidung wird, wie gestehen es offen, dem Abgeordnetenhaus einigermaßen schwer werden. Ohne Prophet zu sein, kann man doch mit Bestimmtheit voraussagen, daß der Pressegeldung vom 1. Juni die Majorität des Abgeordnetenhauses ihre Zustimmung nicht geben wird. Sie tritt dann gemäß Art. 63 der Verfassung außer Kraft — eine Consequenz, welche auch das Ministerium zu ziehen scheint, weil es sonst nicht einen besonderen Gesetzentwurf vorlegen würde. Wenn nun das Abgeordnetenhaus auch diesen Gesetzentwurf verfügt, so würde folgerichtig für die Presse der frühere Zustand, wie er vor dem 1. Juni bestand, wieder eintreten.

So weit wäre, so zu sagen, Alles in Ordnung; nur fragt es sich, ob das Ministerium, da es nun einmal eine „von der Tagespresse in gefahrdrohender Weise geförderte Aufregung im Lande“ annimmt, auf Grund dieser „Aufregung“ die Verordnung vom 1. Juni wieder ins Leben rüft? Und dieser Möglichkeit gegenüber fragt es sich weiter, ob es nicht für die Lage der Presse besser ist, daß sich das Abgeordneten-Haus über diesen neuen, Gefahrenwurz vorausegesetzt, daß er nicht das System vom 1. Juni adoptirt, sondern eben nur einige Bestimmungen des Pressegesetzes und des Strafgesetzbuches schärfst, mit dem Ministerium einigt?

Unleugbar geräth das Abgeordneten-Haus in ein Dilemma. Verwirft es beides, so trägt es vielleicht, wenn auch passiv und indirekt, doch immerhin zur Erneuerung der Verordnung vom 1. Juni bei; nimmt es den das Pressegesetz verschärfenden Gesetzentwurf an, so hat es die Verschärfung für alle Zukunft zu verantworten.

Eine Entscheidung läßt sich allerdings erst treffen, wenn der Gesetzentwurf seinem Wortlaute nach vorliegt.

Preußen.

Berlin, 9. Nov. [Der europäische Congrès.] — Herr v. d. Heydt. Wunderbarer Weise hatte sich das Gerücht verbreitet, die preußische Thronrede werde eine gehärmische Antwort auf die jüngste napoleonische Kundgebung bringen. Daran knüpfe sich ferner die Mitteilung, eine daraus bezügliche Stelle sei in die Thronrede durch Besluß des Minister-Conseils nachträglich aufgenommen worden, weil Preußen in dem neuen französischen Programm eine Loslösung von den wiener Verträgen und eine Kriegsdrohung erblickte. Der Inhalt der Thronrede beweist, daß die Vorherfügung unbegründet war, und ich glaube hinzufügen zu dürfen, daß sie auf falschen Voraussetzungen beruht. In hiesigen politischen Kreisen haben die jüngsten Eröffnungen Napoleons keineswegs den alarmirenden Eindruck gemacht, welcher sich in den Organen Österreichs und in einigen rheinischen Blättern wiederholt. Man muß freilich zugeben, daß die napoleonische Thronrede mit einer gewissen, dem Selbstgefühl der französischen Nation schmeichelnden Energie ein Programm entwickelt, welches die verächtigte Neuerung des Prinzen Napoleon von den „maudits traités“ zur Grundlage hat und keine andere Alternative zu lassen scheint, als die Wahl zwischen Congrès oder Krieg. Daß der Kaiser der Franzosen den wieder aufgenommenen Congrès-Gedanken jetzt mit allem Eifer betreiben wird, unterliegt keinem Zweifel. Die betreffenden Einladungs-schreiben, von der Hand Napoleons unterzeichnet, sind bereits nach allen Windrichtungen hin abgegangen, und das in den Tuilleries erronnene Project will nicht blos die diplomatischen Vertreter der Großmächte zu einer Conferenz zusammen rufen, sondern steuert auf eine allgemeine Fürstensversammlung hinaus; welche den Wiener Congrès von 1815 mindestens an Glanz überbietet soll. Man sieht, der französische Plan, vielleicht nicht ohne Benutzung des jüngst zu Frankfurt in Scene gesetzten Effectstückes, ist für eine Entfaltung äußerer Pomps berechnet und will zunächst auf die Phantasie des großen Publikums wirken. Aber gerade dieser Umstand gibt dem Zweifel Nahrung, ob es mit der Lösung: „Congrès oder Krieg“ denn gar so ernst gemeint sei. Es leuchtet ein, daß Napoleon einer Diversion bedarf, um die bisherige Erfolglosigkeit der diplomatischen Intervention wegen Polens einstweilen in Vergessenheit zu bringen. Auch das frankfurter Beispiel hat den Beweis geliefert, daß manche unter großen Erwartungen begonnene Unternehmungen sich mit dem unfruchtbaren Erfolge eines rein äußerlichen Effectes begnügen müssen. Preußen hat seinerseits keinen besonderen Grund, gegen den Congrès-Vorschlag mit besonderer Unmöglichkeit aufzutreten, dagegen wird derselbe wahrscheinlich auf ernsten Widerstand von anderer Seite stoßen. Wenn aber Napoleon es nicht an der Zeit fand, für die von den wärmsten Sympathien des Westens getragene Polensache zu den Waffen zu greifen, so scheint es fast unglaublich, daß er ernstlich daran gehen sollte, den europäischen Mächten mit dem Schwert in der Hand die Theilnahme an einem Congrès vorzuschreiben. — Herr v. d. Heydt ist in der ersten Fractionss-Versammlung der conservativen Abgeordneten erschienen und hat, wie verlautet, die Erklärung abgegeben, daß er zwar in allen Principienfragen mit der conservativen Partei und mit der Regierung einverstanden sei, aber nicht beabsichtige, sich einer bestimmten Fraction definitiv anzuschließen.

Berlin, 9. Nov. [Die Eröffnung des Landtages. — Gerichts über Budget- und Wahlgesetz. — Nachwahl.] Ich beile mich, Ihnen einige Worte über Stimmung und Eindrücke des Publikums vom heutigen Tage zu melden. Ein heiterer Tag beleuchtete das lebhafte Gewoge von Menschengruppen in den Straßen bei dem Schlosse und dem Abgeordnetenhaus. Der Glaube an ein verhältnißloses Entgegenkommen der Regierung, an eine Übergabe des inneren Conflicts in der Thronrede und an faktische Vorschläge dazu, war wirklich ganz allgemein verbreitet. Prachtkarossen durchfuhren die Straßen; reich uniformirte Personen strömten in den Dom, in die St. Hedwigskirche und in den weißen Saal des königlichen Schlosses. Tribünen und namentlich die Diplomatenloge habe ich noch niemals so gefüllt gesehen. Der großbritannische Botschafter, der österreichische und russische Gesandte hatten einander augenhörlich wichtige Dinge zu sagen, sie konferierten ohne Unterbrechung. Die Herren waren ziemlich vergebens anwesend, denn über die auswärtigen Angelegenheiten brachte die Thronrede nicht viel mehr als gewöhnlich, und gewöhnlich ist es wenig genug. Desto mehr war wider Erwarten von den inneren Angelegenheiten die Rede; über das Wie der Ausgleichung des Conflicts kann kein Zweifel mehr obwalten, auch über die weitere innere Entwicklung ist man sich wohl klar. — Vor Wochen bereits war das Gerücht verbreitet, ein Gesetz über das Budgetrecht, wie es jetzt vorliegt werden soll, werde im Wege der Verordnung erscheinen, und zwar in Verbindung mit einem neuen Wahlgesetz. Niemand möchte daran glauben, ich theile es Ihnen nicht mit, und wie man sieht, war es ja auch ungegründet, allzum das Gesetz erscheint jetzt genau so, wie es damals beschrieben wurde, und wenn es nun verworfen wird, dann — — — vorläufig muß ich hierbei eines neuen Gerüchtes erwähnen, daß die häufig gehörten Bemerkungen über den Erlaß eines Wahlgesetzes auf ständischer Basis jetzt wieder sehr in den Vordergrund treten sollen. — Die Thronrede wurde mit tiefem Schweigen angehört. Die Abgeordneten verließen in gedrückter Stimmung das Schloß, draußen aber stand die harrende Menge und rief Grapow, Bockum-Dolfs und Waldeck, Taddel u. A. laut Lebendochs entgegen; auch dem Kronprinzen wurden solche Ovationen gebracht. — Das Abgeordnetenhaus zeigte die alte Physiognomie. Es sind im Grunde doch dieselben

Gesichter; die paar Conservativen ändern nichts an dem Eindruck der Versammlung. Aller Augen richteten sich nach dem feindlichen Winkel: „Wo ist Wantrup?“ lautete die allgemeine Frage. Niemand kannte ihn. Die erste Sitzung nickte sich mit ihren Formalitäten rasch ab. Der alte würdige Taddel leitete sie, die Ehren-Denkunze aus dem Freiheitskriege an der Brust — so sehen unsere Revolutionäre und Umsatzmänner aus. Vor dem Hause standen wieder dicke Gruppen und empfingen fast jedes hervorragende Mitglied der Majorität mit endlosem Lebendoch. Als aber Alle fortgegangen waren, harrte die Menge noch immer; sie wollte durchaus — Wantrup sehen. Niemand kannte ihn, und ich kenne ihn auch noch nicht, sonst würde ich ihn schildern. Das wird hoffentlich bald geschehen können. — Heute Abend sind wieder Fractionssversammlungen, in denen man sich constituiert will. Die allgemeine Stimme spricht sich übrigens gegen den Erlass einer Adressen aus. — Mittwoch ist Vorversammlung des ersten Berliner Wahlbezirks, die Nachwahl wird wohl auf den Regierungsrat Krieger in Posen fallen.)

[Magistrat und Stadtverordnete.] In der viel besprochenen Angelegenheit wegen des Schreibens, welches der Stadtverordneten-Borsteber Kochmann, hinsichtlich der geforderten Vorschläge zu Ordens-Verleihungen an den Ober-Bürgermeister gerichtet hat, veröffentlicht die jüngste Nummer des „Comm.-Bl.“ den Wortlaut des Beschlusses, welchen die Stadtverordneten in ihrer letzten Sitzung gefaßt haben. Der Besluß lautet wörtlich:

Um dem in dem Schreiben des Magistrats vom 2. d. M. ausgedrückten Wunsche zu genügen, beschließt die Versammlung, daß der von ihr in der geheimen Sitzung vom 29. Ott. d. J. laut Nr. IV. des Protocols gefaßte Besluß, betreffend das darin näher bezeichnete Schreiben des Stadtverordneten-Borstebers an den Herrn Ober-Bürgermeister noch nachträglich im „Communalblatte“ abgedruckt werde. — Der Wortlaut des bezeichneten Beschlusses war: Es liegt das Schreiben des Magistrats vom 23. d. M. in der Sache wegen des in die Öffentlichkeit gebrachten, vom Stadtverordneten-Borsteber an den Herrn Ober-Bürgermeister in Betreff der geforderten Vorschläge zu Ordensverleihungen gerichteten Schreibens vor. Die Versammlung hat von dem Schreiben des Magistrats Kenntniß genommen, bedauert, daß der Gegenstand nochmals aufgenommen ist, da es nicht in der Absicht gelegen, irgend einem Magistrats-Beamten einen Vorwurf zu machen, und will den Magistrat ersuchen, vor der Sache nunmehr Abstand zu nehmen.

Der Inhalt der beiden Schreibens des Magistrats ist schon früher mitgetheilt. Sie beziehen sich auf die Neuerung des Herrn Kochmann, daß sein Schreiben an den Ober-Bürgermeister durch eine bis jetzt noch nicht aufgeklärte Indiscretion und zu seinem (Kochmanns) tieffesten Bedauern in die Öffentlichkeit gekommen, woran der Stadtverordnete Greif noch die Bemerkung geknüpft: nur durch die allergrößte Indiscretion eines Magistrats-Beamten sei die Angelegenheit in die Öffentlichkeit gedrungen u. s. w. Der Magistrat widerlegt diese Vorwürfe durch das Ergebnis seiner Recherchen, „daß die Veröffentlichung jenes Schreibens weder von einem Mitgliede des Magistrats-Collegiums, noch von einem der demselben untergebenen Beamten erfolgt sei.“

[Gerichtliche Beschlagnahme.] In Geschäftsstreiken macht eine vor gestern gegen den fröhlichen hiesigen Vertreter der englischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft Great-Britain, Herrn Liebmann, stattgehabte Procedur der Criminal-Behörde von sich reden. Wie die „Bautz. und Hand.-Blg.“ vermitteilt, sind die gerichtlichen Schritte auf Veranlassung der Directoren der durch Herrn Liebmann vertreten gewesenen Anstalt erfolgt. Es soll eine gerichtliche Beschlagnahme des Vermögens in der Liebmannischen Wohnung stattgefunden und dieser selbst Berlin verlassen haben, ohne daß sein Aufenthalt bekannt ist.

[Dementi.] Die „Nordd. A. J.“ schreibt: „Eine pariser Correspondenz der augsb. „Allg. Blg.“ vom 5. d. M. enthält eine Reihe von Mittheilungen über persönliche Verbindungen und Correspondenzen, welche zwischen Sr. Maj. dem König von Preußen und Sr. Maj. dem König der Belgier vom Februar d. J. ab aus Anlaß der polnischen Frage und der inneren Verhältnisse Preußens angeblich stattgefunden haben. Wenn die Art und Weise der Composition der erwähnten Correspondenz auch schon von vornherein den Stempel der tendenziösen Erdichtung unverkennbar an sich trägt, so wollen wir doch nicht untersetzen, noch ausdrücklich zu konstatiren, daß die dort gemachten Angaben von Anfang bis zu Ende völlig erfunden sind, und sonst der gesammte Inhalt lediglich dem Gebiet der durch Parteizwecke inspirirten politischen Phantasie angehört.“

[In der hiesigen Vollconferenz] gehen die preußischen und bayerischen Anschauungen so weit auseinander, daß danach die Conferenz sich bald trennen könnte; obnein haben die meisten Bevollmächtigten für wichtige Fragen keine Instruktionen. Endlich hat man den Vorschlag des badischen Bevollmächtigten angenommen, zunächst zur Tarifdebatte überzugehen. Daß es schließlich doch zur Kündigung kommt, ist außer Zweifel; die Frage ist dann nur: wer rechts und wer links bleiben wird.

Deutschland.

Frankfurt, 8. Novbr. [Rendsburg und die Bundes-execution.] Der Bund bemüht sich, jeden Stein des Anstoßes für die fremden Mächte bei der Bundesexecution aus dem Wege zu räumen. Dänemark will bekanntlich beim Einrücken der Bundesstruppen die Festung Rendsburg und den Brückenkopf von Friedrichstadt besetzen. Da Rendsburg, überhaupt alles Land diesesseits der Eider zu Holstein gehöre, haben bisher selbst die Dänen nie ernstlich bezweifelt. Einen solchen Zweifel von politischer Tragweite zu erfinden, war offenbar aus bundestäglichen Kreisen inspirirten Correspondenzen vor behalten, welche erzählen, es sei ein Compromiß in Aussicht genommen, nach welchem im Einrücken der Bundesstruppen in Holstein den Dänen Rendsburg überlassen bliebe — weil die Territorialangehörigkeit der Festung seither noch nicht zum Ausdruck gebracht sei! Die Dänen würden im Recht sein, eine solche Connivenz des Bundes als ein Anerkenntnis, daß Rendsburg zu Schleswig gehöre, auszubauen.

[Landshut (Bayern), 7. Nov. [Verbot.] Der hiesige Arbeiter-Bildungsverein hatte die Abhaltung einer Blumfeier am Todestage Robert Blum's (10. Nov.) beabsichtigt; ein Magistratsbesluß vom 4. d. M. untersagt streng die Todtentfeier eines Mannes, der „als Rebellen in einer deutschen Stadt gegen eine deutsche Regierung nach Recht und Gesetz die Todesstrafe erlitten.“

[Arolsen, 5. Novbr. [Der Landtag] ist am 2. im Namen des Fürsten durch Geh. Rath Winterberg eröffnet worden. Derselbe sagte u. a. über die deutsche Frage:

* In einer andern Mittheilung aus Berlin wird uns vorzugsweise Graf Ed. Reichenbach auf Gollwitz als Candidat genannt; auch die „Nordd. A. J.“ erwähnt ihn unter den Candidaten dieses Bezirks.

D. Red.

Seit dem Schluß des letzten Landtages ist ein Ereignis eingetreten, welches von hoher Bedeutung für die allgemeinen vaterländischen Interessen ist. Se. Maj. der Kaiser von Österreich hat im August d. J. die deutschen Fürsten zu einer Zusammenkunft nach Frankfurt eingeladen, um über eine zeitgemäße Bundesreform in Beratung zu treten. Se. Durchlaucht der Fürst hat mit der großen Mehrzahl Höchstseiner Bundesgenossen dieser Einladung Folge geleistet und an der gedachten Berathung in der Weise Theil genommen, wie Ihnen aus dem, was darüber in die Öffentlichkeit gelangt, bereits bekannt geworden ist. Wenn auch die stattgehabten Verhandlungen bis jetzt kein unmittelbar praktisches Ergebnis geliefert haben, so ist doch die Hoffnung eine begründete, daß bei dem allseitig anerkannten Bedürfnisse einer Reform der Bundesverfassung die einmal angeregte Frage nicht ohne Folgen bleiben werde. Seine Durchlaucht ist entschlossen, allen weiteren Bemühungen, welche zu einer, Seinem Standpunkt entsprechenden Lösung der vorliegenden, eben so wichtigen als schwierigen Aufgabe hinzufließen geeignet sind, mit Bereitwilligkeit Sich anzuschließen. (Nun mit Rücksicht auf die europäische Bedeutung dieser Macht ist an einer Beurteilung der großen Bundesreform gar nicht zu zweifeln. D. Ned.)

Hannover, 8. Nov. [Die gestrigen Verhandlungen der Börse] über den § 33 führten einige pittoreske Erörterungen herbei. Er lautet: „Der Kirchenvorstand hat in Unterstützung der pfarramtlichen Thätigkeit für Erziehung und Mehrung christlichen Glaubens und Lebens, für Erhaltung von Zucht und Sitte in der Gemeinde zu wirken, gottlosen und sittenverderblichen Wesen zu steuern, Gottesfurcht und Christlichkeit zu fördern, zu diesem Zwecke besonders das häusliche Leben, die Schule und die leidige Jugend zu beachten und überhaupt durch eigenes Vorbild wie durch Aufsicht, Belehrung, Ermahnung und Warnung zum Aufbau der Gemeinde zu helfen.“ Küßner war für Streichung des Paragraphen, weil er Kirchenstrafen dem subjectiven Ermessen anheimstelle; das ginge aber nicht an, weil der Paragraph den ganzen Umfang der kirchenvorständlichen Wirtschaft anzeigt. Herr v. Trampe sprach seine Bedenken darüber aus, daß dem Kirchenvorstand im Paragraphen aufgegeben werde, das häusliche Leben ins Auge zu fassen. Durch Erfundung sowohl als durch eigene Anschauung in die häuslichen Verhältnisse einzutreten sei sehr gefährlich, und könne zu argen Konflikten führen. Er beantragte, die Worte „das häusliche Leben“ zu streichen. Dr. Clissen meinte, die Bestimmungen des Paragraphen lauten harmlos und erbaulich, wollte man presbyterianische Ordnungen haben, so gehörten sie dazu. Nachdem aber der § 13 angenommen, und damit die äußersten Symptome äußerlicher Kirchlichkeit hingestellt seien, erregten sie große Bedenken. Der notorische Sachverhalt blieb, wie er ist. Es sei eine ödiöse Spaltung zwischen Pfarramt und Gemeinde hergerufen worden, durch befragten oder unbefragten Gebrauch des neuen Catechismus, durch die Teufelsfragen, die noch jetzt stützen, wo in der Synode von einer Seite darauf Bedacht genommen sei, sie zu beseitigen. Leute, welche Vertrauen verdienten, würden von der Wahlbarkeit ausgeschlossen; die Möglichkeit dazu sei wenigstens da und würde nicht verfehlten, sich nachhaltigen Einfluß auf die Zusammensetzung der Kirchenvorstände auszuüben. Leute, die geringes oder gar kein Vertrauen in der Gemeinde besaßen, würden in den Kirchenvorstand gewählt werden müssen. Superintendent Lührs sprach sein Bedenken darüber aus, daß wiederholt in der hochwürdigen Börse der Kluft Erwähnung geschehen, welche zwischen Pfarramt und Gemeinde bestände. Die Kluft würde aber auf diese Weise nicht geschlossen. Sie sei entstanden, indem von außen her durch politische Agitationen in die Kirche eingegriffen worden sei. Durch den Sturm und die Heze der politischen Zeitungen sei das Verhältnis der Gemeinde zum Pfarrer gelockert und getrübt worden. Man müsse zu geistlichen Bestimmungen zurückkehren und nicht zu der Zeit, wo der Catechismussturm los gegangen. An den Herren, deren Einfluss sich auf die politische Presse erstrecke, sei es, darauf hinzuweisen, daß die Geistlichkeit nur ein halbes Jahr Zeit erhielt, um das bessere Verhältnis der Gemeinde zu ihr wieder herzustellen.

(Magd. 3.)

Schleswig, 4. Nov. [Den Zurüstungen] nach zu urtheilen, ist ein Krieg für Dänemark unausbleiblich. Alles hat hier einen wirklich kriegerischen Anstrich. Täglich sieht man jetzt mit Kanonen nach den verschiedenen Schanzen fahren, so wie mit Holz zu Pulverbämmern, Pulverbäcken und sonstigen Dingen. Gestern und heute gingen jedesmal 8 Stück Wallgeschütze von hier nach Missunde ab. Eine große Schanze, wie man hört zu 20 Kanonen, wird an dem Ende des Margarethenwalls, welches an den Einschnitt des busterfer Teides steht, auf der busterfer Seite errichtet, und noch zwei Schanzen mehr sollen auf dem busterfer Felde erbaut werden. Täglich mehrt sich die Zahl der Soldaten in unserer Stadt, indem die beiden Bataillone, so wie das Dägner-Regiment bedeutend verstärkt worden. Dann liegen hier eine bedeutende Zahl Pionniere und 500 Mann Festungs-Artillerie. Es ist auch deshalb für erforderlich erachtet worden, für die Zukunft eine feste Norm herzustellen, wonach die Bequarierung der einzelnen Häuser von Seiten der Billeure vorgenommen werden soll, und hat man sich dahin geeinigt, den Quadratellen-Inhalt des bewohnbaren Theiles eines jeden Bezirks zu bequarieren und, darnach die Zahl für jedes einzelne Haus zu bestimmen. Außerdem wird von Seiten der Stadt ein Gesuch an das Ministerium gerichtet werden, um die Erlaubnis nachzusuchen, in Zukunft auch die Mieter mit zur Tragung der Einquartierungslast hinzuziehen zu dürfen.

(A. B.)

Österreich:
Wien, 9. Nov. [Demonti.] Die offizielle „Wiener Abendpost“ schreibt: Die telegraphisch gemeldete Nachricht der „Nation“ von einer

zu erwartenden Abberufung Sr. Durchlaucht des Fürsten Metternich von dem Botschafterposten in Paris ist — wie wir aus bester Quelle erfahren — durchaus unbegründet. (Bereits teleg. gemeldet.)

○ Wien, 9. Novbr. [Wichtige militärische Maßregeln in Galizien.] — Die vierten Bataillone auf dem Kriegss Fuß. — [Der Congress.] Ich beeile mich, Ihnen einige für den Moment hochwichtige Nachrichten mitzuteilen. In einem gestern abgehaltenen Ministerrath wurde beschlossen, die sämtlichen vierten Bataillone der in Galizien befindlichen Truppen auf den Kriegss Fuß zu setzen, nachdem die dritten Bataillone bereits seit einigen Wochen sich auf dem Kriegss Fuß befinden. Unter Anderen haben zwei in den nördlichen Comitaten Ungarns garnisonirende Cavallerie-Regimenter Befehl erhalten, sich sofort nach Galizien in Marsch zu setzen. Diese Maßregeln, deren Genauigkeit verbürgt werden kann, scheinen mit den in fürzester Zeit zu proklamirenden Belagerungszustande in Verbindung zu stehen. — Der Kaiser erhielt gestern das eigenhändige Schreiben Napoleon's, in welchem die Einladung zum Congress enthalten ist; das Ministerium des Auswärtigen erhielt gleichzeitig eine Abschrift des kaiserlichen Schreibens. Unser Kaiser soll erklärt haben, in drei Tagen seine Einschließung bezüglich des Congresses bekannt geben zu wollen. Man versichert, Österreich sei der Congressidee nicht abgeneigt, wenn — und dieses wenn ist nicht zu unterschätzen — wenn früher die von dem Congress zu verhandelnden Gegenstände genau präzisiert würden und die ausdrückliche Erklärung erfolgt, keine anderen Fragen, als die früher formulirten, in den Kreis der Congressberathungen zu ziehen.

* * * **Wien**, 9. Nov. [Congress-Einladung.] — Reichsrath und auswärtige Politik.] Wäre es nicht eben Napoleon, d. h. ein Staatsmann ersten Ranges und Einer, dem man am allerwenigsten nachsagen kann, daß er geneigt ist, seinen Leidenschaften den Zügel schießen zu lassen — wäre es nicht dieser Napoleon, der jetzt die Souveräne Europas mehr zu sich entbietet, als einladet: Niemand würde ansiehen, den letzten Schritt des Franzosenkaisers als eine unschickliche Fanfaronade zu bezeichnen. Da wir es aber mit einem Napoleon zu thun haben, müssen wir schon in Ruhe abwarten, was er sich eigentlich dabei denkt, daß er erst in seiner Thronrede ganz Europa droht, die Verträge von 1815 für zerrissen erklärt, und dann die Fürsten unseres Erdtheiles — nicht etwa ersucht, in einer zu vereinbarenden neutralen Stadt über die Lage der Dinge zu konferiren — nein, sie in Person zu sich nach Paris becheidet, damit sie dort sein Verdict über die wiener Tractate feierlich sanctionieren. Einstweilen herrscht hier nur Erstaunen und Entrüstung; vergebens fragt man sich, welches denn die Stützen sein mögen, mittelst deren der französische Imperator ganz Europa seinen Willen aufzuzwingen gedenkt. Scheint es doch sogar zweifelhaft, ob er auch nur auf die Mächte zweiten Ranges als Bundesgenossen rechnen kann, denn selbst die turiner Regierung soll den Zeitpunkt benutzen, um eine Beschuldigung des beabsichtigten Congresses zu verweigern, ehe nicht Rom ihm ausgeliefert ist; und wenn auch dieselben Staaten vertreten sind, die das neue Königreich Italien noch nicht anerkannt haben — also namentlich Österreich. Daß aber andererseits Napoleon sich einbildet, Franz Joseph oder Alexander II. würden dieser drohenden Einladung Folge leisten, um bei der Gelegenheit in Paris den Boulevard Sébastopol oder die Straßen von Magenta und Solferino zu bewundern... daß er im Ernst glauben sollte, König Wilhelm trage Lust, unter solchen Umständen die Bekanntschaft von Compiegne zu erneuern, oder die Königin Victoria brenne vor Begier nach einem zweiten Kusse, wie sie ihn vor siebenhalb Jahren in Cherbourg empfangen, das ist bei einem so gescheiteten Politiker nicht anzunehmen. Dem Liberalismus macht die Thronrede aber nicht das geringste Zugeständniß; so bleibt denn bis auf Weiteres kaum etwas Übriges, als die Hypothese, Napoleon sei fest entschlossen, wieder mit der disciplinirten Nationalitätspropaganda ins Feld zu ziehen, ohne alle Rücksicht darauf, ob er diesmal dadurch eine Coalition provoirt. (?) An der Spitze der im Dienste des Militärdespotismus mit eiserner Faust trainirten und jedes freisinnigen Gedankens entkleideten Revolution, will er (so scheint es) nach ihnen hin den Liberalen Schach bieten, und nach außen hin durch eine gründliche Revision der Charte Europas seine Dynastie ein- für allemal aus ihrer Isolirung herausbringen. — In unseren Abgeordnetenkreisen hat die Einladung, von der Niemand es auch nur für möglich hält, daß der Kaiser sie annimmt, noch mehr Aufregung hervorgerufen, als die Thronrede. Dieser Stimmung ist es auch sicher zuzuschreiben, daß vorgestern das 69-Millionen-Anlehen sans phrase, d. h. ohne jede Debatte, bewilligt ward.

„Ich weiß nicht, haben wir wie Chinesen oder wie Römer gestimmt“, sagte der Abgeordnete Szabel nach dem Votum. Der Reichsrath wird übrigens diese Gelegenheit benutzen, um seine Befugnisse bezüglich der auswärtigen Politik wenigstens mit denen des Corps legislativ auf ein Niveau zu bringen. Noch hofft man, es werde zu diesem Bevölkerung bedürfen, sondern Graf Rechberg werde von selber in einer Zeit, wo Österreich abermals an einem ernsten Wendepunkte steht, und vielleicht bald genug wieder an den Patriotismus seiner Völker appelliren müssen, auf den Sitz des Hauses, wenn auch keine englischen Blau-, so doch französische Gelb- oder turiner Grünbücher niedergelegen. Geschieht das aber nicht, so werden zwei Mitglieder des Finanzausschusses den Minister darüber interpelliren, und im Falle einer ungünstigen Antwort, wird der Ausschuß selbst, bei Gelegenheit der Debatte über das Budget des Auswärtigen, ganz bestimmte Anträge darüber stellen, daß in Zukunft das österreichische Parlament auch bezüglich der auswärtigen Politik in gleicher Weise auf dem Laufenden erhalten werden möge, wie dies anderwärts Sitte sei.

Frankreich.

* **Paris**, 7. Novbr. [Tagesbericht.] Gestern wohnten alle Deputirten der Opposition der ersten Sitzung des gesetzgebenden Körpers bei. Man bemerkte, daß Thiers seinen Sitz neben den Deputirten der Linken: Marie und Lanjunes, genommen hatte; Berryer nimmt einen Sitz im Centrum ein, wo er den Marquis d'Andelarre und Aneil zu Nachbarn hat. Die Opposition scheint sich in eine rechte und eine linke Opposition zu teilen. Der bei Julius Favre gehaltenen Versammlung wohnte Thiers nicht bei. Heute soll eine Versammlung der Deputirten der Opposition bei Marie stattfinden. — Die Minister haben sich heute in Saint Cloud unter dem Vorsitz des Kaisers zu einem Ministerrath versammelt. — Der Kaiser und die Kaiserin werden Saint Cloud Sonntag Nachmittags verlassen, um ihre Residenz nach Compiegne zu verlegen, wo sie bis zu den ersten Tagen des Dezembers verweilen werden. — Folgender Vorgang wird verbürgt: Als der Kaiser seine Thronrede beendet hatte, neigte er sich zum Prinzen Napoleon und sagte ihm: „Eh bien, Napoléon, es tu content de mon discours?“ „Il y a des choses“, erwiderte der Prinz, „que j'aurais voulu y voir et qui n'y sont pas, mais ce qui y est, me fait un grand plaisir.“ — Gelegentlich der Gerüchte, die sich jetzt um das Congress-Projekt herum aufbauen, ist zu erwähnen, daß der Kaiser neuerdings wieder Schritte gethan haben soll, um Spanien zum Range einer sechsten Großmacht zu verhelfen. — In der vorgestrigen Audienz, welche der Kaiser unmittelbar nach der Eröffnungs-Feierlichkeit den Anamiten endlich ertheilte, soll er eine sehr derbe Sprache geführt und sich in höchst unzweideutigen Worten über das Verhalten des Kaisers und des Hofs von Anam ausgelassen haben. Man sagt, die Rede werde erst durch eine nochmalige Redaktion etwas gemildert werden, ehe man sie im „Moniteur“ veröffentlicht. — Es wird in militärischen Kreisen mit ziemlicher Bestimmtheit von einer Expedition gesprochen, welche man im Monat Mai des nächsten Jahres gegen Madagaskar ausführen würde. — Graf Walewski ist erkrankt. — Der „Moniteur“ veröffentlicht zwei Proklamationen des Marshalls Forey, an die Armee und an die Bevölkerung von Mexico. Die erste spricht in feuriger Sprache das Lob der Armee aus, und schließt nach einer Ermahnung zu fernerem guten Verhalten mit den Worten: „Und dann, kommt ihr nach Frankreich zurück, so werde ich, falls die Zufälle des Krieges euch von Neuem unter mein Commando stellen, mit Freuden mich wieder an der Spize meiner tapferen Soldaten von Mexico befinden.“ Wie es uns scheint, dürfte indessen der Marshall etwas länger warten müssen, ehe er seine „tapferen Soldaten“ wieder in Frankreich sehen wird. — Die zweite Proklamation an die Mexicaner ist ein pathetischer Abschied, mit Segenswünschen für die neue Ordnung der Dinge. Der Marshall beruhigt darin gleich im Eingange die Mexicaner über seine Abberufung. Die Armee bleibe unter einem ausgezeichneten General zurück, und in der Politik des Kaisers ändere sich dadurch nichts.

* [Die Auffassung der Thronrede.] Wenn die Freunde des Krieges, die Anhänger einer polenfreundlichen Politik mit ihren Deduktionen, daß in der Thronrede des Kaisers ein nahe bevorstehender Feldzug verborgen liege, überhaupt Glauben finden, und wenn sie sogar im Lager der Friedensfreunde Proselyten machen, so darf das nicht überraschen. Der Pariser ist am wenigsten geeignet, sich von der der menschlichen Natur überall eigenen Sucht nach dem Abenteuerlichen zu emanzipieren, und hier wie überall schenkt die Menge dem finsternen Kriegs-Propheten mehr Glauben, als dem logisch und kaltblütig argumenti-

Prolog zur Schiller-Feier.

Gedichtet von Herman von Bequignolles, gesprochen auf der breslauer Bühne am 10. November 1863 von Fraulein Hein.

Die Muse

(vor einem Tempel):

Ob auch in den grünen Eichen
Keine Dryas fürder wacht,
Ob auch kein schnellsüß ger Satyr
Mehr in Rosenhagen lacht,
Ob auch um die duß'gen Halden
Nicht Diana's Pfahl mehr schwirrt,
Ob auch nicht mehr an den Quellen
Eine holde Nymphe giert,
Ob auch ewig aus dem Leben
Unsre heit're Schaar entchwand —
Dennoch in dem Reich des Schönen
Bleib uns unser Vaterland.
Vom Olymp der Ideale
Schwelt der Muse leichter Fuß,
Und sie bringt den armen Menschen
Noch der Urlanden Gruß:
In des Dichters stills Klausen
Schlüpfst sie und in ihrem Arm
Träumt er seine goldenen Träume
Und vergift des Lebens Harm,
Schwebt an ihren Hand zum Haine,
Wo Castalia's Quelle rauscht
Und Apollo's gold'ner Leier
Die entzückte Muse lauscht.
Und so sandte mich des Gottes
Ernst Gebot in's Schwabenland,
Wo von Alters deutscher Lieder
Helle Tempelhalle stand.
„Küsse mir den holden Knaben,
Muse, den ich dir verlieh,
Mit dem heil'gen Kuß der Weihe!“
Sprach der Gott der Poesie.
O du Wonnelkuß der Leiden!
Vor dem Sturm ein Sonnenblick!
Ach! das Huldgeschenk der Musen
Ist ein thränenreich' Geschick:
Hundertfach den Schmerz zu fühlen

Und die Brust, von Lieb' entflammmt,
An dem Fels der Welt verbluten —

Das ist Dichters Opferamt.

O du Liebling der Kamönen,

Den mein Götttermund geweiht,

Wieviel Dual hast du gelitten

Und gerungen wieviel Leid!

Aber durch den Schwall der Brandung,

Die sich lehnzt um dich schläng,

Trugst du deine heil'ge Laute

Siegereich aus dem Vogendrang.

Um dich jenen Königspurpur,

Den die Morgenröthe malt,

Auf dem Scheitel des Gedankens

Gold'ne Krone lichtestrahlst,

In der Hand des Geistes Scepter,

Bon des Vorbers Grün umlaubt,

Und der Freiheit silztes Banner

Brausend über deinem Haupt;

So bist du einhergeschritten,

Deines Volkes kühnster Held,

Sangest König und zu Füßen

Liegt dir die besiegte Welt.

Augerüttelt aus der Knechtshaft

Feilem Bann und schnödner Mord

Hast du deines Volkes Herzen

Mit des Liedes Donnerwort.

(Die Muse schmückt die auf einem Altare im Tempel stehende Büste Schillers mit dem Lorber.)

Und so leg' ich diesen Lorber,

Den Apollo's Hand dir weih,

Auf dein Haupt, du Held des Geistes

Über Raum und Ewigkeit:

Denn so lang' noch an die Menschheit

Eine reine Seele glaubt,

Und so lang' noch holden Liedern

Lauscht ein einziger Menschenhaupt:

Wird dein Name, Friedrich Schiller,

Leuchten durch die weite Nacht

Wie aus dunklen Gewölken

Der erhab'n Sonne Pracht.

Drittes Concert des Orchester-Vereins.

(Montag, 9. November.)

Dank vor Allem dem Dirigenten des Vereins, Herrn Dr. Damrosch, für das vorzügliche Programm dieses Concerts! Seitdem man in neuerer Zeit angefangen hat, auch in der Musik, gleich wie in der Literatur, die historische Entwicklung zu würdigen und in Betracht zu ziehen, ist das Interesse für die Productionen älterer Epochen auch reger und allgemeiner geworden, und eine unbekannte Bachsche Symphonie wird mit nicht geringerer Spannung als eine moderne Novität aufgenommen.

Mit einer solchen Symphonie wurde das diesjährige Concert eröffnet. Philipp Emanuel Bach, der „berliner“, auch der „hamburger“ Bach genannt, nimmt in der Kunstgeschichte eine so hervorragende Stellung ein, daß sein Name nur durch den seines großen Vaters (Joh. Sebastian) verduntelt wird. Sagte doch selbst sein Geringerer als Jos. Haydn: „Was ich weiß, habe ich dem Carl Philipp Emanuel Bach zu verdanken!“ Er war groß als Virtuoso, wie als Componist, und seine Symphonien (24 bis 30) waren gewissermaßen eine Basis für die Schöpfungen Haydns auf diesem Gebiete. Selbstverständlich hat eine solche Symphonie nicht die Proportionen der später zu so machtvoller Entwicklung gelangten Gattung. Es ist ein ziemlich einfacher Bau, aber von Künstlerhand ausgeführt, und das Publikum hatte an der so lieblichen und doch so würdevoll gehaltenen Composition offenbar ein recht freudiges Behagen.

Mit nicht geringerem Interesse wurde eine ebenfalls ältere Composition von Haydn aufgenommen: „Der Sturm“, Chor, mit Begleitung des Orchesters, eines der zahlreichen Werke, welche von Haydn während seines Aufenthaltes in England geschaffen wurden. Wenn ein Haydn auch den Sturm „furchtbar heulen“ und den „Höllengeist im finstern Abgrunde tobend“ läßt, — über ihm bleibt der Himmel doch blau und rein. Der gemütliche Componist läßt die Instrumente in diesem Wer

renden Friedensapostel. Es ist viel interessanter, sich durch schauerliche Ausmalungen von dem hereinbrechen eines europäischen Krieges eine Gänsehaut zu machen, als sich durch trübe Friedensversicherungen eine Langeweile zu machen. Ich weiß nicht — schreibt man der „N. A. Z.“ — ob die Correspondenten gewisser Blätter, die der Welt von Neuem mit Krieg bange machen, diesem romantischen Zuge nachgebend, sich selbst überreden, oder ob sie, der Tendenz ihres rep. Blattes nachgebend, eine Täuschung begeben, aber das Eine steht fest, daß man in allen maßgebenden Kreisen keine kriegerischen Befürchtungen hegt, daß man nach der Auflösung der sogenannten „Allianz“ der drei interverneten Mächte einen Feldzug vorläufig für ganz unmöglich hält, und daß man glaubt, auch nach dem wahrscheinlichen Scheitern der Congress-Idee auf Erhaltung des Friedens hoffen zu dürfen, weil gerade durch diese Idee Coalitionen geschaffen würden, die durch ihre Großartigkeit einander vollkommen im Schach halten würden, da man einen Weltkrieg wohl auf keiner Seite wünscht. — Die französische Presse singt natürlich Jubelhymnen auf die Thronrede; am meisten zufrieden mit derselben zeigt sich aber das russische Organ „Le Nord.“ Es sieht in der Rede „das wichtigste und bedeutungsvollste Ereignis, das sich seit einem Jahre zu Gunsten des Friedens zugetragen“; es schreibt unter Anderem:

Die Verträge von 1815 haben aufgehört zu bestehen, das ist Ausgangspunkt und Grundlage der allgemeinen Liquidation; der Congress, das ist das Mittel zur Lösung. Diese Erklärung und diese Lösung, haben sie einen kriegerischen Charakter? Es hieße entschieden peinlich sein, wollte man Krieg versiehen, wenn Congress gefragt wird. Wenn übrigens die Neuverfassungen gegen irgendwem gerichtet wären, könnten sie es gegen Russland sein, welches „erklärt hat“, daß „Conferenzen, auf denen alle anderen Fragen, die Europa in Unruhe halten, debattiert würden, in nichts seine Würde verleugnen könnten?“ Welches sich kaum durch die Gefahr schrecken ließ, in Polen die Vortheile aus den Verträgen von 1815 zu verlieren? — Zielen diese Neuverfassungen nicht vielmehr gegen England, das aus den wiener Verträgen die Grundlage seiner Argumente und seines Intercessionsrechts bezüglich Polens schöpfte, das auf sie zurückzutreten bezüglich der Annexion Savoien's und Nizza's sich vorbereitet? Oder gegen Österreich, das sich erst vor kurzem hartnäckig jener allgemeinen Regelung der Rechtdurchsetzung widersetzt, welche für es den Nebelstand hätte, die in Italien vollendeten Thatsachen unter den Schutz des öffentlichen Rechtes Europa's zu stellen?

„La Presse“ vertritt mit großer Energie die friedliche Interpretation der Thronrede, und die „France“ tritt ihr bei. Sehr interessant ist ein Artikel der „Nation“, in welchem es u. A. heißt:

Russland, welches nicht der gemeinsamen Action gewichen ist, weil das seiner Würde und seiner Pflicht widersprach, wird alles einer Nation gewähren, die entschlossen ihm unter die Augen tritt, nicht mit dem verrotenen Degen von 1815, sondern mit dem jungen und ruhmvollen Banner, welches das Kaiserreich wieder hergestellt, welches Italien befreit hat, mit dem friedlichen und befreienden Banner, dem die edle Mission zugeschlagen ist, Europa durch die Freiheit zu regenerieren.

Dagegen bläst die „Patrie“ die entschiedene Kriegstrompe. Sie nennt die Annahme des Congresses Frieden, die Ablehnung Krieg. „Das Dilemma ist ausgesprochen — rast das Blatt emphatisch aus — Frieden oder Krieg! Das ist der Ruf des neuen Europa's an die alten coalitiven Höfe. Frieden oder Krieg! Das ist der Ruf, der in Berlin, Wien, Rom, Venetia erschallt; das ist der Ruf, welchen Polen mit seinen Seufzern begleitet, — das ist die Mahnung, welche das kaiserliche Frankreich der ganzen Zukunft vorhält, indem es kühn die Fahne der Freiheit aufpflanzt.“

G ro s s b r i t a n n i e n.

* London, 7. Nov. [Über die französische Thronrede] brachte „Daily news“, das Organ Russells, gestern einen Artikel, den kein französisches Blatt citiren wird. Derselbe schildert zuerst, welche Opfer die Polen für Frankreich gebracht, und fährt dann fort:

Louis Napoleon ist, wo es etwas für Polen zu thun gilt, gerade so schwach und nichtig, wie Louis Philippe. Das Gerude von einer Konferenz ist eitel Dunst, um seine Niederlage zu verhüllen. Niemand muß es besser wissen als er, daß eine Conferenz den Polen keine Hilfe bringen kann. Dieses Aufsehen Polens gibt jenen hohen Prätentionen, von welchen wir zehn Jahre lang in den Spalten halbmäthiger Organe und in den Blättern amtlicher Flugschriften gelesen haben, den Gnadenstoss. Die europäische Laufbahn Louis Napoleon's scheint ihren Punkt des Umkehr erreicht zu haben. Während wir bedauern, daß diese Thatsache auf Unsteten Polens sich herausstellt, müssen wir darin trocken ein Glück für die Freiheit und die Unabhängigkeit der Nationen erblicken — ein Gegenstand, an welchen Louis Napoleon besser als irgend ein anderer es vermocht hätte, die Welt gelehrt hat, seinen Namen nicht zu trüpfen. Was der Kaiser am Schlusse von „Frieden der Welt“, von „Frieden der Zeit“, von „Gewissen des Jahrhunderts“ u. s. m. zum besten giebt, kennen wir leider schon eben so gut auswendig, wie Salomon Flamborough einst im Vicar of Wakefield Ephraim Jenkins' Geschichte von Manetho, Sanchuniathon, Berosus und die Kosmogenie

unbeschreiblichen Gewalt. Erfüllt von dieser innigen Durchdringung seiner Seele mit dem Tezte des Gedichtes, überschrieb Beethoven auch die Composition mit den Worten:

„Meeresstille und glückliche Fahrt, Gedichte von J. W. von Goethe. In Musik gesetzt und dem Verfasser der Gedichte, dem unsterblichen Goethe, hochachtungsvoll gewidmet von Ludwig von Beethoven.“

Den Beschluß machte Mendelssohn's Musik zum „Sommerernachtstraum“, jene zauberhafte Schöpfung, in welcher die Elsen und Genien mit ihrem holdsten Geplauder unsere Sinne bestreiken. Das enthusiastische Publikum nahm diesen Theil des Concertes mit ganz besonderen Beifallsbezeugungen auf.

Die Ausführung des instrumentalen Theils gab in sämtlichen Nummern ein neues und glänzendes Zeugnis von dem Kunsteifer und der Leistungsfähigkeit des Orchesters und seines Dirigenten. Sie verband Kraft und Fülle des Ausdrucks mit trefflicher Charakterisierung der Einzelheiten. — In der Vokalpartie produzierte sich der vor kurzem von Herrn Dr. Da mrosch begründete „Breslauer Gesangverein“ zum erstenmale. Ohne unbillig zu sein, wird man an die Kräfte eines so jungen Vereins, der überdies in seinem Verhältniß zum Orchester numerisch auch noch zu schwach ist, keinen zu rigorösen Maßstab legen dürfen. Der Verein konnte jetzt schon kaum anders als mit einer gewissen Schüchternheit auftreten, aber er zeigte im Ganzen eine gute Disciplin und angemessenes Verständniß. Die erste, gar nicht leichte Probe ist von ihm mit Ehren bestanden, und hoffen wir auf ein serires Gediehen und Wachsen.

Die weiten Räume des Springer'schen Lokals waren dicht gefüllt.

M. R.

7 Pariser Plaudereien.

Sie werden begreifen, daß ich meinen Brief mit Nadar beginnen muß; sind doch die aus den Wolken Gefallenen die Löwen des Tages. Gestern noch auf stolzen Rossen — Sonntag Abend thront über dem Beifall klatschenden Paris, Montag Mittag bis über den Hals im Schlamm, im deutschen Urwaldsdickicht. Nadar kann triumphierend auf erlittene Beulen und Contusionen hinweisen, er hat die verscherten Sympathien der Pariser wiedererobert und hat Aussicht auf bessere Geschäfta.

Bei Gelegenheit der Nadarschen Luftfahrt ließ sich wieder einmal der Charakterunterschied zwischen Deutschen und Franzosen beobachten. Man lese die hannoverschen Zeitungsberichte über den Niedergang des

auswendig wußte. Eine Regung des Erstaunens über die Dreihheiten, welche die Gewalthaber mit dem Verstände der Menschen herausnehmen dürfen, das ist die einzige Wirkung, welche die schönen Phrasen auf das Publikum her vorbringen werden.

Heute schreibt dasselbe Blatt in einem Artikel, der einen offiziellen Ton anschlägt:

Die Christen einer „europäischen Frage“ wird von der öffentlichen Meinung nicht anerkannt. Russland sollte wohl die Neuherfung thun, auf die sich der Kaiser bezieht. Es weiß, daß ein unter solchen Umständen und auf solche Vorschläge hin versammelter Congress keine geeignete oder ungebrochene Front gegen die russische Politik machen könnte. Eine Macht gibt es, die höchst ernsthaft gegen eine solche Revision wäre und die Macht heißt Großbritannien. Englands Zwecke sind Frieden und Gleichgewicht der Macht. Daß ein solcher Congress beides bedrohen, wenn nicht über den Haufen werfen würde, müßte jeder umsichtige Staatsmann fürchten. Wenn ein großer Machthaber einen Congress zusammenruft, und im Fassantenon die Erklärung voraussieht, daß die Feststellungen von 1815 dahin seien, so ist dies sicherlich ein Signal zur Wiederkehr des politischen Chaos. Ein Congress auf solche Einladung hin gehalten, wäre eine Art Handgemenge, in welchem es unmöglich wäre, Feind von Freunde zu unterscheiden. Im jetzigen Augenblick würde ein solcher Congress die Herrschaft und Gier einer Macht nach der andern wecken. Fast alle ersehnen und erwarten Vergößerung, unter dem Vorname von Erfolg, Nationalitätsrecht oder Selbstbehauptung. Russland will Österreich so gut wie Polen..... Österreich braucht eine Lombardie die westlich der Alpen. Frankreich zieht nach dem Rhein. Man bringe alle diese gierigen und ehrgeizigen Mächte mit ihren instabilen Regierungen zusammen, und die Wahrheitlichkeit ist, daß räuberische Tendenzen alle Richtung für Völkerwohl und Volksrechte überwiegen würden. Staaten gehen von einem Congress nie mit denselben Allianzen weg, mit denen sie hingegangen waren. Der Monarch, der in diesem Augenblick einen Congress verlangt, kann nur die Absicht haben, ein großes politisches Spielhaus zu eröffnen, wo die Mächte je nach dem Wechsel der Ereignisse und Aussichten neue Genossen wählen und neuen Combinationen folgen sollen. Es kann nicht deutlich genug gesagt werden, daß wir nicht von der Partie sind.

Die „Times“ sind heute nicht so vertrauensvoll für den Frieden, wie gestern. Sie sagen u. A.:

Es kann Ereignisse geben, die sich nicht mehr umstoßen lassen, und denen Europa doch ungern seine Bestätigung geben möchte. Frankreich hat z. B. Nizza und Savoyen annciirt, aber es kann kaum verlangen, daß England einem Schritt, den es offenbar mißbilligt hat, seine Ratifikation gebe.

Russland mag Polen überwältigen, kann aber schwerlich erwarten, daß England, Frankreich und Österreich ein trauriges Ereignis, welches sie so ernstlich abzuwenden gesucht, registrieren sollen. Wie erkt, wenn der Congress dazu läuft, seine höchste schiedrichterliche Entscheidung zu treffen, wie es der Kaiser nennt? Würde Russland sich darein fügen, Polen fahren zu lassen, Österreich darein, Venetien aufzugeben, Frankreich darein, von Rom oder Savoyen abzuziehen, wenn eine Mehrzahl der europäischen Staaten dafür stimmt? Solchen Träumen mag der Poet oder Cremir nachhängen, aber der tüchtige, energische und ehrgeizige Monarch, der die Geschichte der kriegerlichsten Nation der Welt regiert und an der Spitze von 600.000 M. gegen übergrößre siehende Heere declamirt, kann es nicht ernst damit meinen.

Und doch schlägt er — und dies ist die wichtigste Stelle seiner Thronrede — einen Congress als den einzigen Ausweg aus dem Dilemma des Schweigens oder des Krieges vor. Wofern der vorgeschlagene Congress nicht wirklich zusammentritt, und wosfern seine Verhandlungen nicht der vom Kaiser erwartete Erfolg tragen, giebt es zuletzt keine andere Wahl als den Krieg. Will er damit gesagt haben, daß der Krieg unvermeidlich sei, außer unter einer Bedingung, und daß diese Bedingung bei der jetzigen Unvollkommenheit der Menschen eine Unmöglichkeit enthalte? Wenn es das ist, was er meint, so schwindet das Traumgebilde seines Phantasiecongresses; der Vorhang dahinter rollt empor und enthüllt eine Armee in Schlachtführung.

Die ganz besondere Freundin des Kaisers, die „Post“, versichert, daß sie keinen Augenblick an der Aufrichtigkeit der kaiserlichen Wünsche zweifle, allein selbst der französischen Regierung werde es schwer werden, die Einwürfe, welche die Mächte gegen den europäischen Congress erheben dürfen, als trivial oder unbillig zu bezeichnen. Und weiterhin erklärt die „Post“ gradezu, daß man die Hindernisse, die der Ausführung des kaiserlichen Planes im Wege stehen, unübersteiglich nennen müsse.

D a n e m a r k .

* Kopenhagen, 7. Nov. [Einverleibung Schleswigs — Gerichtliche Klage.] Der Ministerpräsident Hall hat dem versammelten Reichsrath heute proponirt, daß es in dem eiderdänischen Verfassungs-Entwurf statt „das Verfassungsgesetz für die gemeinsamen Angelegenheiten der dänischen Monarchie vom 2. Oktober 1855 ist aufgehoben“ heißen möge: „Dieses Grundgesetz tritt am 1. Januar 1864 in Kraft.“ Die Einverleibung des Herzogthums Schleswig in das eigentliche Königreich Dänemark steht demnach schon binnen acht Wochen bevor. — Der Gr. Minister, Baron Blyen-Finecke, dessen wegen der deutsch-dänischen Streitsfrage mit dem preußischen Ministerpräsidenten, Herrn von Bismarck-Schönhausen, geführte Correspondenz jüngst so außerordentlich viel von sich reden machte, hat jetzt wegen

deren Veröffentlichung das hiesige „Dagbladet“ und drei kleinere Blätter gerichtet belangt.

N u s s l a n d .

[Panzerfregatte.] Am 30. Oktober ist, wie der „France“ gemeldet wird, in Kronstadt eine Panzer-Fregatte ersten Ranges vom Stapel gelassen, welche den Namen „Sebastopol“ erhalten hat und mit einer Maschine von 1000 Pferdekraft, so wie mit 38 Feuerlöschen versehen werden wird. Auf demselben Werfe hat man bereits den Bau einer anderen Fregatte begonnen, welche den Namen „Kaiser Nikolaus“ erhalten und zum nächsten Frühjahr fertig sein soll.

N u r u h e n i n P o l e n .

* Lemberg, 6. Novbr. [Die polnische Bewegung in Galizien.] Die österreichische „Gen. Corr.“ bringt einen außerordentlich geharnischten Artikel gegen die polnische Agitation in Galizien; er lautet wie folgt: Noch immer bemühen sich die polenfreudlichen Journalen, jede von der polnischen Nationalregierung in Bezug auf Galizien und Krakau erlassene Verfügung entweder vollständig in Abrede zu stellen, oder wenigstens zu bemitleiden, diese Verfügungen hätten nur die Beförderung des Aufstandes auf russisch-polnischen Gebiet und in einer nur die Maßnahmen der russischen Regierung befähigenden Weise zum Zwecke und letzten Endziele.

Vor Monaten mag diese Anhäufung eine richtige gewesen sein, leider ist dies gegenwärtig nicht mehr der Fall, und wer hier lebt und die sich fundgebenden Ereignisse mit unbefangenem Auge verfolgt, wird es sich nicht verhehlen können, daß nun auch schon das österreichische Galizien von einem Rege revolutionärer Elemente überzogen ist, welche in fortwährend engster Verbindung mit der revolutionären Centralmacht, möglicherweise in Warschau oder sonst wo ihren Sitz haben, und in erstaunlich systematischer Weise organisiert, auf österreichischem Grund und Boden Behörden einnehmen, die Personen bezeichnen, welche als Richter, Staatsanwälte, Steuer- und politische Beamte zu fungieren haben, ihnen ihre Obliegenheiten genau formulieren, Befehle erlassen, auf deren Nichtbefolgung strenge Strafen und selbst der Tod geahndet werden, kurz Einrichtungen treffen, welche ganz darauf berechnet sind, die Wirklichkeit der lauf. Behörden lahm zu legen und welche nur des Momentes zu warten scheinen, wo das Enttreffen glücklicher Umstände es ihnen erlauben wird, mit ihrem bereits gehörig vorbereiteten Apparate an das offene Tageslicht zu treten und die Positionen auch vor den Augen der Welt einzunehmen, die sie bisher nur in einem von Eingeweihten zu durchschauen den Zwielicht inne haben.

Aus dem bis jetzt noch in einer gewissen Tiefe befindlichen Gährungstoff steigen bisweilen Blätter an die Oberfläche, welche hier zerplatzen und Schlässe ziehen lassen auf die Masse der unten wirkenden Elemente. Nur langsam und allmählich hat sich dieser Zustand herabgebildet. Während beim Beginne des polnischen Aufstandes die Revolutionäre nur schwütern in Galizien aufrührten und ihre Tätigkeit auf die Anwerbung von Zugzüglern, auf die Sammlung freiwilliger Beiträge an Geld und Kleidungsstücke und auf die Einschmelzung von Waffen beschränkte, erhebt sie nun schon führer ihr Haupt, die Waffen- und Munitionssendungen gehen in größeren Massen und die Gelder werden in Form außerlegter Steuern, mit Strafanwendung im Weigerungsfalle, eingefordert.

Das anfänglich beobachtete, bis zur Angstlichkeit getriebene Vermeiden jeden Conflictes mit den österreichischen Behörden, hat mit dem Vorbreiten der Organisation einer herausfordernden Haltung Platz gemacht. Die Insurgentenbanden bildeten sich in größerer Menge auf galizischem Boden und man suchte sich den Übergang, wo selber auf Widerstand von Seiten des österreichischen Militärs stieß, mit Waffengewalt zu erzwingen. Einflußreiche Versuche aller Art, darauf berechnet, die österr. Behörden und ihre Organe in der Ausübung ihrer Pflichten zu beirren, wurden ins Werk gesetzt, von schriftlichen Verwarnungen schritt man zu Drohungen, und wo auch diese nichts halfen, zu Misshandlungen, welche in politischem Morte ihren Schlussstein fanden.

Die einzelnen vorgekommenen Fälle sind aus den öffentlichen Blättern bekannt geworden und ich brauche derselben nicht mehr speziell zu erwähnen. Von der Verhaftung der zwei polnischen Gendarmen in Destr. Galizien, habe ich Ihnen bereits Kenntniß gegeben und ich kann nur befügen, daß, wie aus Ihren Papieren hervorging, ihre Aufgabe es war, die Urtheile der Nationalregierung zu vollziehen und die Nationalsteuer zu exekutieren.“ Als ein vortheilhaftes, für Säumige oder Widerstreitende bestimmtes Executionsmittel trugen sie stiletartige Messer bei sich und bei einem derselben fand sich ein Zettel mit den Worten: „Zehn Gran Strichen in genügen“. Ob dies wohl auch als Anlockungsmittel zum Steuerzahlen dienen sollte?

Ich hatte Gelegenheit, ein Blatt einer geheimen, unter dem Titel „Wolnoce“ ausgegebenen Zeitchrift zu Gesicht zu bekommen, und zwar jenes vom 17. Oktober, in welchem „der Bevollmächtigte der Nationalregierung in Galizien“ die Kaufleute, Apotheker und Fabrikanten auffordert, den Israeliten, welche sich um Aufnahme in ihre Etablissements melden, selber der Religion wegen nicht zu verweigern, in welchem er die Meister verpflichtet, ihre Gesellen vor Verpotzung und Beunruhigung der Israeliten abzuhalten, und den Directoren der polnischen Theater aufträgt, alle jene Stücke vom Repertoire zu entfernen, in welchen die jüdischen Glaubensgenossen verhöhnt werden. Die Ortsbehörden (natürlich jene in Galizien) haben über die Ausführung dieser Anordnungen zu wachen.

Diese Ortsbehörden nicht nur, sondern auch die höheren Behörden, als die Regierung-Commissäre für Ost- und Westgalizien, der Provinzialrat, die Kreis- und Bezirks-Commissäre sind ernannt, die Organisation für Krieg, Finanzen und politische Administration bis zu den Gemeinde-Borständen und Steuernehmern hinab, ist bereits durchgeführt.

Es sind nicht Phantasiegebilde, die ich Ihnen hier vorführe, sie haben

elbständischen Felder passieren mußte, die damals noch eine ländliche Wildnis waren. Man erinnert sich, daß in Eugène Sue's „Geheimnissen“ die verruchtesten Scenen in der Taverne der elbständischen Felder spielen, und der Romanschriftsteller ist in der Wahl seiner Lokalitäten bekanntlich sehr gewissenhaft gewesen.

Heute ist Alles anders. Bis Mitten im Boulogner Waldchen erfreuen uns Gaslaternen und Stadtgeräte, und wenn wir Dolche und Pistolen bei uns führen, so werden wir en police correctionelle wegen Führung verbotener Waffen verurtheilt.

Die engen Kreuz- und Quergassen, welche ehemals die Wanderung von den Tuilerien zum Hotel de Ville zu einer gefahrlosen Entdeckungsreise machten, der Hause überlathmender Baracken, welche dicht unter dem Königsstuhl ihr unsaubres Nest aufgeschlagen hatten, sind verschwunden und haben großartigen Plätzen, geräumigen Straßen und glänzenden Palästen Raum gemacht; und die Fremden aus allen Weltgegenden sind gekommen, beladen mit Goldsäcken und Wechseln, um ihre Reichthümer im Centrum des Universums über die Straße zu schütten. Man kann sagen, daß das heutige Paris von den Fremden lebt; für die Pariser selbst ist all der Reichthum nicht in Frankreich; denn die großen, kolossalen Vermögen nisten nicht in Frankreich.

Der französische Reichthum tritt selten über die goldne Mittelmäßigkeit hinaus, und wo sich einmal ein kleiner Christus antrifft, singt und sagt man von ihm lange Zeit. Welch einen gewaltigen Namen hat nicht in Paris der Marquis d'Aligre hinterlassen, und er besaß doch nur siebenzig Millionen! Sein Ruf durchlonte ganz Frankreich, und jeder hätte ihn beerben mögen, denn der Marquis d'Aligre hatte keine direkten Erben. Er war seines Geizes wegen verschrien, und erst nach seinem Tode hat man gefunden, daß der Marquis gute Gründe hatte, geizig zu sein. Alle Welt wollte ihm Geld ableihen. Sein ganzes Leben bestand darin, die Bittsteller anzuhören, ihre Anliegen zu prüfen, einzuregistrieren und abzuschlagen. Der Marquis saß tagüber in seinem Kabinett; die Ableihen empfingen vom Concierge eine Nummer, die ihnen ihren Platz in der Reihe folgte der Audienzen anwies. Der Marquis empfing jeden mit der schmeichelhaftesten Zuwendung: „Wie viel wünschen Sie?“ war seine erste Frage. Ermutigt durch so viel Menschenliebe, nannte der Bittsteller seine Summe, stets so hoch als möglich. Worauf der Marquis mit der größten Bereitwilligkeit von der Welt, Name, Stand, Alter des Ableihers, Betrag der Summen und Bedingungen der Rückzahlung in ein dickes Buch verzeichnete und den Gast mit der Versicherung entließ, daß seine Affaire geregelt werden solle, sobald die Reihe an ihn kommen würde. Die Reihe kam

auswendig wußte. Eine Regung des Erstaunens über die Dreihheiten, welche die Gewalthaber mit dem Verstände der Menschen herausnehmen dürfen, das ist die einzige Wirkung, welche die schönen Phrasen auf das Publikum her vorbringen werden.

leider einen sehr reelen Bestand und führen auf schriftlichen Dokumenten, welche sich in den Händen von Personen befinden, welche von österreichischen Behörden in Galizien verhaftet wurden und bestimmt waren, als für Galizien ernannte Provinzialräthe, Regierungs-Commissäre, Stadthauptleute und Commissäre zu fungiren. Selbst die Meldungsbücher waren schon vorbereitet und Listen verfaßt von Personen, welche als der österreichischen Regierung ergeben bezeichnet und proscriptirt waren.

Doch in Krakau eine förmliche „Militärorganisations-Commission“ mit drei Stabsoffizieren und „Ausflistungskomitee's“ bestanden, ist vollkommen festgestellt. Bei dieser auf österreichischem Gebiet bereits weit vermeinten Organisation der Revolutionsbehörden dürfte es der polnischen National-Regierung wohl leicht fallen, die Errichtung eines speziellen Befehles zur Errichtung des Landesgerichtsrathes Kucynski in Abrede zu stellen; schwer aber dürfte es ihr gelingen, die Errichtung jener von ihr installierten Behörden und Organe zu leugnen, welche in ihrem Geiste handeln, ihr verantwortlich sind und für ihr Vorgehen gewiß keinen Tadel von der Nationalregierung zu erwarten haben.

Wenngleich hat es leichtere bisher wohlweislich unterlassen, auch nur ein Wort der Missbilligung des an einem österreichischen Richter verübten Verbrechens auszusprechen.

Das Altenstädt, welches deshalb in gedruckten Blättern mit Ostentation in die Welt geschleudert und sogar bis in die höchsten politischen Regionen verbreitet wird,* lautet in deutscher Übersetzung folgendermaßen:

„Die Nationalregierung. Der bevollmächtigte Commissar in Ostgalizien.“

„Indem ich dem durch nichts begründeten Gerüchte, als wäre der in Lemberg am 28. d. M. an der Person des t. t. Raths Kucynski verübte Mord auf Grund eines von dem Revolutions-Tribunale herausgegebenen Urheils vollzogen worden, entgegentrete, gebe ich hiermit allgemein kund: daß in Galizien ein Revolutions-Tribunal der Nationalregierung weder bestand, noch besteht; daß der Rath Kucynski von dem Revolutions-Tribunal in Warschau weder gerichtet, noch verurtheilt wurde; daß der an seiner Person verübte Privatmord ohne Wissen der Nationalregierung und der von ihr eingesetzten Behörden vollzogen worden ist.“

Am 30. Oktober 1863.“

Merken Sie wohl, daß das Dokument einen Accent darauf legt, Kucynski sei nicht vom Revolutionstribunal in Warschau gerichtet worden. Wenn auch dieser Umstand zugegeben werden sollte, so ist doch nach dem Vorangegangenen zwischen dieser Behauptung und der ferneren, daß an Kucynski verübter Verbrechen sei ein Privatmord gewesen, eine weite Kluft, und es dürfte der Nationalregierung schwer fallen, hierfür Beweise aufzurufen.

Wer nach solchen Thatsachen noch behaupten wollte, die ganze revolutionäre Thätigkeit sei nur und ausschließlich nur gegen Russland gerichtet, wer jetzt noch dem sühnen Wahne sich hingeben wollte, die Befreiung von Galizien und Krakau stehe nicht im Programme der leitenden Gewalten, der dürfte schon an einem tieferen Nebel als an Kurzichtigkeit leiden.

* Wie wir erfahren, ist ein Exemplar auch dem Herrn Polizeiminister in Wien unter Couvert mit dem Poststempel „Lemberg“ überendet worden.

Provinzial - Zeitung.

Breslau, 10. November. [Tagesbericht.]

** [Die erste Sitzung der Stadtverordneten] im neuen Stadhause wird schon Donnerstag, den 19. November, also am Jahrestage der Verleihung der Städteordnung, stattfinden. Ueber die näheren Modalitäten dieser Fest-Sitzung ist noch nicht Beschluß gefaßt worden. Der Chef des Bau-Departements hat somit sein Wort aufs Ehrenvollste gelöst.

[Chrenzeichen.] Dem Maurergesellen Anton Neugebauer aus Herzogswalde, Kreis Grottkau, ist allerhöchst das Verdienst-Chrenzeichen für Rettung aus Gefahr, und dem Kutschf. Sauer zu Gublau, Kreis Trebnitz, für die von ihm mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung des Knaben Julius Schmärtig vom Tode des Ertrinkens die Rettungs-Medaille bemüht worden.

† [Bestätigung.] Die Vocation für den bisherigen Lehrer an der höheren Töchterschule zu St. Maria Magdalena Herrn Dr. Hermann Luchs zum Rector der städtischen höheren Töchterschule auf dem Ritterplatz ist von der königl. Regierung bestätigt worden.

** [Normalbefolgschaft für die städtischen Lehrer.] Da auch für unsere Stadt ein Normal-Befolgschaft für die städtischen Lehrer aufgestellt werden soll, dürfte es von Interesse sein, den in der vorigen Woche den Berliner Stadtverordneten vorgelegten Normal-Befolgschaft, soweit er sich auf die Gehalte der Lehrer bezieht, näher ins Auge zu fassen und denselben zur Nachahmung zu empfehlen. Die Gehälter der Direktoren an den Realschulen, der Gewerbe- und höheren Töchterschulen sind auf 2000 Thlr. erhöht; die Oberlehrerstellen sind normirt: 4 à 1500 Thlr., 5 à 1400 Thlr., 9 à 1300 Thlr., 10 à 1200 Thlr., 8 à 1100 Thlr., 10 à 1000 Thlr., 6 à 900 Thlr., 10 à 800 Thlr. Das Minimum des Gehalts ist hiernach beibehalten, das Maximum aber um 100 Thlr. erhöht worden, als der meistens sehr langen Dienstzeit und dem Werthe der Leistungen der ersten Lehrer an den Gymnasien entsprechend; den ersten Oberlehrern an den Realschulen wird ein Maximum von 1400

aber nie an ihn. Als der Marquis gestorben war, schlug man das dicke Buch auf, in welches bei seinen Lebzeiten Niemand einen Blick gehan hatte, — so sorgsam wachte der Marquis über dieses Buch, — und fand, daß die ihm abgeförderten Summen jährlich im Durchschnitt siebenzig Millionen, also das Kapital überstiegen. Man wußte jetzt, warum die Reihe nie gekommen war.

Die Schlachten, welche sich im Mittelalter die Universität mit der Bürgerschaft von Paris auf dem Prés aux Clercs ließerten, endeten oft, wenn kein Friede zu Stande gebracht werden konnte, mit dem Auszuge der gesamten Studentenschaft, Rector und Professoren an der Spize. Damals stand noch der Professor für den Studenten ein, und umgekehrt, und der Professor commandirte seine Commilitonen im Felde. Das Mittel war immer wirksam, und die Abwesenheit von 40,000 Consumenten in der Stadt machte sich so schnell fühlbar, daß die Bürgerschaft sich in der Regel dazu entschloßen mußte, eine Schöffendepuration in das Lager der Herren Studios zu entsenden und um ihre Rückkehr zur Sorbonne gegen günstige Bedingungen zu ersuchen. Wenn heute die Fremden auf den Gedanken verfielen, eine secessio in montem sacrum vorzunehmen, so würde man ihnen bald den Seinepräfekt mit dem gesammelten Stadtrath nachziehen sehen. Glücklicherweise kommt ihnen dieser Gedanke nicht, und sie sind mit Allem zufrieden, sobald man sie nur zahlen läßt, woran der Pariser am wenigsten Grund hat sie zu hindern, oder am wenigsten Grund zu haben glaubt.

Mit den Fremden rüstten sich die Pariser zu einem anstrengenden Winterfeldzuge. Satter, mannigfacher, bunter gestaltet sich das Gewimmel auf den innern Boulevards. Taufende von Herzen in männlichen und weiblichen Bufen schlagen stürmischer bei dem Gedanken an die bevorstehenden Nutzsparten auf mehr oder weniger schlüpfrigen Bahnen. Der große Contretanz mit seinem Gefolge von Cabale und Liebe, von Abenteuern und Enttäuschungen, von Rosen und Dornen, den wir das pariser Saisonleben nennen, beginnt. Wer den Eurus der pariser Demimonde, den sittlichen Standpunkt der jungen und auch älteren Vertreter des pariser Aristokraten- und Großbürgertums studiren will, darf sich an einem solchen Tage in die Schranken der Rennbahn begeben. Alles, was Eugène Pelletan, dieser feine Beobachter und Kenner der imperialistisch-socialen Versumpfung, seinen Lesern mitgetheilt hat, tritt hier in Wirklichkeit vor Augen. Dort bemerken wir die legitimistische Kokette, den Ruin des aristokratischen Gatten, die Verschwenderin von Hunderttausenden, an der Seite der Demimonde-Dame, die mit Hilfe eines mehr oder weniger hübsch geformten Ge-

Thalern; im Allgemeinen aber den Lehrern die erforderliche Aufbesserung ihres Gehalts gewährt. Die Stellen der ordentlichen Lehrer sollen wie bisher in minimo mit 500 Thlr., in maximo aber statt 750 Thlr. mit 800 Thlr. dotirt werden; die Scala ist von 50 zu 50 Thlr. folgend. Die Elementarlehrer bei den höheren Lehranstalten sollen in minimo statt bisher mit 400 Thlr. in maximo aber statt mit 650 Thlr. mit 750 Thlr. solarirt werden. Bei den Kommunallehrern ist das Bedürfniß einer Aufbesserung der Gehälter, besonders der Minimalgehälter, allgemein anerkannt. Das Gehalt der Hauptlehrer, welches früher von 650 Thlr. auf 800 Thlr. stieg, soll jetzt 700 bis 850 Thlr. betragen, nämlich 4 Stellen a 800 Thlr., 7 à 800 Thlr., 8 à 750 Thlr., 5 à 700 Thlr. Der Minimalstab für die Elementarlehrerstellen ist von 300 Thlr. auf 400 Thlr., der Maximalstab von 650 auf 700 Thlr. erhöht worden und demgemäß 11 Stellen a 700 Thlr., 20 a 650 Thlr., 17 a 600 Thlr., 26 a 550 Thlr., 35 a 500 Thlr., 32 a 450 Thlr., 94 a 400 Thlr. dotirt. Außerdem soll der Fonds zur Verbesserung der Gehälter der Hilfslehrer und Lehrerinnen von 6000 auf 12,000 Thlr. erhöht werden, so daß dieselben 360 resp. 280 Thlr. Gehalt beziehen werden. Für Extra- und Vikariatsstunden sind zusammen 6459 Thlr. ausgesetzt; es werden für die Kommunschulen erforderlich überhaupt 153,559 Thlr. oder 20,680 Thlr. mehr wie früher.

* [Rabbiner-Seminar.] Unter den Candidaten für den Lehrstuhl des Herrn Dr. Joël bezeichnet man Herrn Dr. Levy aus Ratibor als denjenigen, welcher die meisten Chancen für sich hat. Herr L. hat in Berlin Philologie studirt und soll in diesem Fach die besten Leistungen versprechen.

* [Rieger's Jubel-Beneitz] findet Donnerstag, den 12. d. M. statt. Gegeben wird die früher sehr beliebt gewesene Oper: „Der Alte vom Berge“, in welcher nächst dem Jubilar fast das gesamte Opernpersonal mitwirkt. Die zahlreichen Freunde und Verehrer des Herrn Rieger mögen bei Zeiten darauf bedacht sein, sich für den Donnerstag einen Platz im Hause zu sichern.

=b= [Die Haupt-Feuerwache telegraphisch verbunden.] Vor einiger Zeit hat, wie auch bereits erwähnt, die Stadtverordneten-Versammlung ihre Genehmigung zur telegraphischen Verbindung der Oder- und Sand-Vorstadt mit der Haupt-Feuerwache im Marstallgebäude gegeben. Ähnlich ist man damit beschäftigt, die nötige Länge der Drahtverbindung, gegen welche der Herren Hausbesitzer einen Einspruch erhoben, genau zu bemessen. Zwei Scheiben und acht Signalstationen werden die Leitung der telegraphischen Nachrichten vermitteln.

* [Besitzveränderung.] Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 15 und Salzgasse Nr. 7 vom Paritätler Morawie an Maurermeister Gunder-Ochlauser-Straße Nr. 78 und Altbüsser-Straße Nr. 59 (Zweitegel) vom Kaufmann Sperlich an Schneidermeister Wukdorf — Lauenien-Straße Nr. 77 (Alexander Humboldt) vom Maurermeister Gunder an bewittigte b. Kalinovsky, geborene v. Mlecko — Neudorf-Commende Nr. 156 vom Zimmermeister Kubek an Kaufmann Thal — Altbüsser-Straße Nr. 11 vom Sanitätsrat Dr. Burchardt an Frau Instrumentenbauer Langenhahn verkauft.

[Zur Warnung.] Ein gewisser Industrieller R. hat wiederholt hierige Kaufleute dadurch beobachtet, daß er sich brieflich Pelz- und Seidenwaren nach seinem Wohnorte senden läßt und die Zahlungen nach Empfang der Waaren zugesagt hat. Er verschleudert indeß die empfangenen Waaren sofort, ohne auch nur im Geringsten daran zu denken, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Er ist ganz mittellos, und ein Executionsverfahren gegen denselben fruchtlos. R. ist solch genug, sich so zu verhalten, daß ein gerichtliches Verfahren gegen denselben nicht eingeleitet werden kann.

▲ [Exceß.] Auf dem Ringe entstand gestern Abend in der 9. Stunde ein nicht unbedeutender Auslauf. Ein Herr, der dort arglos passirte, erhielt nämlich von einer Frauensperson, die auf ihn gelauert zu haben schien, einen so empfindlichen Faustschlag in das Gesicht, daß ihm das Blut aus der unter dem Auge beigebrachten Wunde hervorprägte. In demselben Moment kam eine andere Frauensperson hinzu, die im Verein mit einem unbekannten Menschen die Flucht der Excedentin mit Erfolg begünstigte. Sie ist indeß gekannt und wird daher ihrer Strafe nicht entgehen. Als vermutliches Motiv dieses unerhörten Überfalls gab der betreffende Herr an, daß die Frauensperson aus Anlaß eines Bezeugisses, das er vor Gericht gegen sie abgegeben, eine Verurtheilung erlitten habe und nunmehr sich deshalb an ihm habe rächen wollen.

—bb— [Unglücksfall in Charlottenbrunn.] Heute Morgen gegen 4 Uhr, als die von Tannhausen nach Waldburg fahrende Post, nach Beendigung der Postgeschäfte in Charlottenbrunn, weiter fuhr, und der Hauptwagen nebst Befläche im schärfsten Trabe sich bewegten, rampte Letzte mit großer Wucht an den am „deutschen Hause“ befindlichen Prellstein. An der Chaie zerbrach ein Rad, der Wagen fiel um, und der Postillon, der durch den heftigen Stoß vom Bock unter den Wagen geschleudert worden war, hatte leider das Genick gebrochen und die Hirnschale zerstört. Die Passagiere kamen, von einigen unbedeutenden Contusionen abgesehen, für diesmal mit dem Schreck davon. Die Pferde waren mit der abgebrochenen Deichsel dem Hauptwagen nachgerannt, wurden aber bald eingeholt.

Breslau, 10. November. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: große Feldgasse Nr. 14 ein ausgeborgtes Taschentuch, die Kanten mit Blumen ge-

sickt und mit dem Namen Mathilde gezeichnet, ein ausgeborgtes leinenes Taschentuch, gezeichnet M. G. 18, drei weißleinene Taschentücher, gezeichnet M. G. 4, 5, 6, ein leinenes Taschentuch, gezeichnet P. G., ein braun larrirter Bettüberzug, ein Bettluch, eine Damast-Serviete, acht Loth schwarze Wolle, ein Bäddchen weißes Zwirngarn, ein Bäddchen Lampendocht und 1 Thaler bautes Geld; Kunferstrasse Nr. 31 ein schwarzer Krimmer-Belz mit grünem Tuchüberzug; Paradiesgasse Nr. 12 ein blaues Batistkleid, ein blaues wollenes Kleid, ein brauner Kattunrock, eine Nähtoilette, drei Stück verschiedenfarbige Schürzen, mehrere Halstücher, ein rothwollenes Cravattentuch, ein graues Shawl mit breiter Kante, ein graues Umhlagetuch mit roth und grüner Kante, ein Nähörber mit verschiedenenfarbiger Wolle, ein Kopfkissen mit blauem Überzug, eine Ledertasche mit Stahlkette, enthaltend ein Paar braune und ein Paar schwarze Glace-Handschuhe, ein weißes Taschentuch und ein Paar weiße Perlen-Armbänder.

Aufserhalb Breslau eine Landstrahs-Anterims-Unifrom, 1 Reisepelz, 2 schwarze Fracks, 3 schwarze Herren-Oberröcke, 1 schwarzer Ueberzieher, 1 brauner und 1 schwarzer Rock, 3 Paar schwarze und 8 Paar Sommer-Beinkleider, 3 Oberbekleidungen, 1 Unterbett und 7 Kopftücher, zum Theil mit blau und weiß und zum Theil mit roth und weißen Bezügen, 2 Paar Stiefeln, 1 goldener Haarring und 1 mit Granaten besetzter goldener Ring, legerer ges. C. M., 3 silberne Broschen, 1 Manteltragen von Düffel, 2 schwartzseidene Mantillen, 3 Umschlagtücher, 1 Muff, 6 neußilberne Theelöffel, 1 Reisetasche, 2 Paar Stiefeln und eine Quantität Butter und Wein; ferner in derselben Nacht ebenfalls außerhalb Breslau, 3 Stück braunkarriges Hosenzeug, 1 Stück braun karriges Barchent, 4 Dbd. fettunreiche Tücher in verschiedenen Farben, ¼ Dbd. Purpurtücher, 2½ Dbd. blaue und grüne Nesseltücher, 1½ Dbd. karriere Leinwandtücher, 1 Stück grauen Cassinet, 50 Ellen verschiedene Sorten bunten Barchent, 1 Stück blau und gelb und 1 Stück blau und grün gemusterten Nessel, 4 Stück Reise von verschiedenem Nessel und 4 Stück Reise roth und braun karriges Kattun.

[Mortalität.] Im Laufe der vergangenen Woche sind ercl. 3 todtgeborene Kinder, 61 männliche und 48 weibliche, zusammen 109 Personen als hierorts gestorben politisch gemeldet worden. Hieron starben im allgemeinen Kranken-Hospital 2, im Kloster der barnherzigen Brüder 1, im Kloster der Elisabetinerinnen 3, im Hospital der Diaconissen (Bethanien) 1 und in der Gefangen-Krankenanstalt — Person. (Pol.-Bl.)

E. Hirschberg, 8. Novbr. [Stiftungsfest.] Das Stiftungsfest des bissigen Männer-Gesang-Vereins unter Direction des Herrn Organisten J. Tischbirek wurde gestern Abend bei Siegmund auf Grüner's Felsenfest feierlich begangen. Die geladenen Gäste waren sehr zahlreich erschienen und unter allgemeinem Beifall die Feierlichkeit selbst Abends nach 7 Uhr mit einer Ouvertüre eröffnet. Dieser folgten Gesangs-Vorträge, die mit großer Sorgfalt vorgetragen wurden, so daß ein wiederholter Beifall die Herren Sänger belohnte. Vor dem Schluss des Gesanges überreichte Herr Fort-Inspector Semper dem Dirigenten des Vereins im Namen der Mitglieder mit einer kurzen Ansprache ein photographisches Album mit vielen Porträts. Ein Ball schloß das Fest.

E. Hirschberg, 9. November. [Ernennung.] Stadtverordneten-Wahlen.] Soeben wurde Herrn Organisten Julius Tischbirek durch Ueberreichung des vom Minister von Mähler unterzeichneten Patentes die Gewissheit seiner ehrenvollen Ernennung zum königl. Musikdirektor. Unsere Stadtverordneten-Wahlen werden den 23. November d. J. in Stadtverordneten-Conferenzzimmer früh 9 Uhr abgehalten und außer zwei Erfahrungswahlen für die verstorbenen Herrn Kaufleute und Stadtverordneten B. Ludwig und R. Kunze 11 Mitglieder gewählt werden. Als Curiosem registrieren wir, daß in der vom Magistrat veröffentlichten Liste der wiederaufzubauen und auscheidenden Stadtverordneten der seit 1½ Jahre verstorbene Kaufmann B. Ludwig mit verzeichnet worden ist. Wahrscheinlich dürfte ein Wahl-Comite sich nun in nächster Zeit konstituieren, um die Stimmen möglichst zu concentriren.

=n= Hirschberg, 9. Nov. [Feuer.] So eben (8½ Uhr) entzünden die Feuerzeuge und annoncieren wieder ein Feuer in Grunau. Es ist wahrscheinlich, daß eine gefährliche Person ihre rucklose Hand auch bei diesem vierten Brande im Spiele hat. Die Luft ist zum Glück ruhig, und es scheint das Feuer auf seinen Herd beschränkt zu bleiben.

o Schwerin, 8. Nov. [Verschiedenes.] Wieber sind zwei Veteranen aus dieser Zeitlichkeit geschieden. Der eine ist der Kaufmann und Stadtstrath Scheil, der sich sowohl um die Commune als Stadtverordneten und später als Magistratsmitglied, als auch um den Verein verdient gemacht hat. Der Veteranen-Verein sowie auch der Gewerbeverein, vorzugsweise ersterer, verlieren in ihm ein ehriges Mitglied. Der andere, der ehemalige Kürschner Schipke, hat bei fast uninterbrochener Gesundheit das selteene Alter von 102 Jahren erreicht. Wie bereits gemeldet wurde, soll ein Theil des Festungs-Areals, davon ist die Promenade her vorzuhaben, unter gewissen Bedingungen an die Stadt übergehen. Es werden jedoch jetzt vielfach Wünsche nach günstigeren Bedingungen laut, welche, wie verlautet, zu dem Besluß geführt haben, neue Verhandlungen mit den zuständigen Behörden anzutunpfen. In der vorigen Woche stattgehabte Plenarsitzung der Handelskammer für die Kreise Reichenbach, Schwerin und Waldburg wurden die neu gewählten Mitglieder eingeführt. Von den zur Beratung gelangten Gegenständen sei nur erwähnt, daß der Antrag des Herrn Kaufmann und Consorten um Erwirkung einer Telegraphenstation in Tannhausen befürwortet werden wird.

y. Kautz, 8. Novbr. [Comunales.] Das Vermögen der Kämmerie besteht in Grundstücken, Wald, Ackern und Wiesen, im Betrage von 42,000 Thalern. Auf den in neuerer Zeit angelaufenen Forst hat die (Fortsetzung in der Beilage.)

sichthens zur gemeinen Liebesspeculation geworden; hier den jungen aristokratischen Waspling neben dem kahlköpfigen Roué, den corrupten Emporkommeling neben dem blasirten Börsenmann. Und als lebendige Garnitur dieses pariser Sittengemäldes die in Masse herbeigelebendig Millionen, also das Kapital überstiegen. Man wußte jetzt, warum die Reihe nie gekommen war.

Aus der Opernwelt ist nichts Bemerkenswerthes zu melden, dagegen regt es sich recht lebendig auf dem Felde des rein Dramatischen. In ganz kurzer Zeit, beinahe gleichzeitig, tauchten vier, fünf bedeutende Novitäten auf, die sämmtlich sich den Beifall der Theaterfreunde errungen. Im Odeon-Theater führte Theodor Bonville, ein Schüler Victor Hugo's, dem Publikum mit seiner „Diane au bois“ einen Kampf der sinnlichen Liebe mit der Jungfräulichkeit vor, in welchem der liebdestürzte Satyr Gnyphon mit Hilfe der Musik des Orchester-Dirigenten Ancey das Herz der unschlüssigen Diana für die gefährlichste der Leidenschaften empfänglich macht. Ein anderer Schüler Victor Hugo's, zugleich ein wackerer Ringer und grundbiederer Charakter, Auguste Bacquerin, bereicherte das Repertoire des Theatre-Français mit einer Reminiszenz des Hugo'schen Romans „Les Misérables“. Jean Beaudry heißt das Stück. Jean Beaudry ist ein wohlhabender Kaufmann. Eines Tages erstickt er auf der Straße einen Bettelknaben, der ihm seine Börse stehlen will. Statt den jungen Taschendieb auf vulgäre Weise zu züchten, verzeiht er ihm nicht nur, sondern läßt ihn noch obendrein auf seine Kosten erziehen. In seinem 2. Jahr praktizierte Olivier — so hieß der Knabe — als Arzt in Paris, lernt die Tochter eines Jean Beaudry befreundeten reichen Handelsherrn kennen, verliebt sich in sie und steht im Begriff, die von dem plötzlich für fallit erklärt Kaufmann Jean Beaudry zugesagte Andree, die Braut seines Wohlthäters, gewaltsam in seinen Besitz zu bringen, als der letztere ihn bei der Ausführung seines Vorhabens überrascht und ihm — abermals verzeiht. Im Varietés-Theater lassen die Herren Cogniard und Grange unter dem Titel „Les voyages de la vérité“ durch fünf Acte die Wahrheit mit der Lüge streiten, um endlich der erstenen den Sieg zu geben. Selbst Napoleon III., als Wahrheitsfreund, schenkte

(Fortsetzung.)

Stadt noch 2300 Thaler an den Fiskus zu zahlen, welche Summe durch Ersparnisse in drei Jahren gedeckt sein dürfte. Die Kämmerei stasse hatte an Einnahme 8786 Thaler und Ausgabe 6921 Thaler. Die Feldmark der Stadt umfasst einen Flächenraum von 2236 Morgen im Acker, Busch, Wiesen, Gärten, von welchen der Stadtkommune 521 Morgen gehören. Der Ueberrest ist in mehr als 500 Parzellen getheilt und gehört 134 Besitzern. Von zwei Besitzern wird der Kardenbau in bedeutendem Umfange betrieben. Der oben angeführte Forst dürfte mit der Zeit erhebliche Vortheile gewähren, da jetzt schon die schlagbaren Eichen über den Tarwerth bezahlt werden und der Holzmangel immer empfindlicher wird, da man an den meisten Orten wohl Wälder und Büsche niederschlägt, aber nicht an einigen Anpflanzungen denkt.

Am Briege, 9. Nov. Am vergangenen Sonnabend feierte der Jungesche Männer-Gefangenvierein sein 10. Stiftungsfest durch ein im Schauspielhaus Saal veranstaltetes Vocal- und Instrumental-Concert, woran sich ein Ball reihte. Zur Erhöhung des Kunstgenusses trugen noch einige Solovorträge des Fr. S. aus Ohlau wesentlich bei.

H. Beuthen O.S., 9. Nov. [Stadtverordnete.] Noch im Laufe dieses Monats finden die Stadtverordnetenwahlen statt, denn diesmal eine größere Wichtigkeit als sonst beigemessen werden muss; weil die aus der jetzigen Wahl hergehenden städtischen Vertreter den Ausschlag bei der in kaum zwei Jahren zu vollziehenden Bürgermeister-Reuwahl zu geben im Stande sein werden. Es dürfte wohl gerathen sein, daß sich ein Comité bilden, welches in Vorversammlungen der Wählerschaft die geeigneten Candidaten vorführe. — Die seit circa zwei Jahren hier bestehende Gasanstalt liefert den Theilnehmern derselben eine sehr beträchtliche Ausbeute und trotzdem wollen dieselben der eingegangenen Verpflichtung, den Preis zu ermäßigen, wenn eine bestimmte Anzahl von Flammen erreicht sein wird, nicht nachkommen. Der Preis von 1000 Kubikfuß ist drei Thaler am hiesigen Orte, wo die Tonne Kohlen für die Anstalt sich auf höchstens 7 bis 8 Sgr. stellt, höher als in Plauen, wo der Consum auch nicht größer ist, als hier und die Kohlen 1 Thlr. pro Tonne zu stehen kommen.

Oppeln, 9. Nov. [Verschiedenes.] Bei dem gestrigen Gottesdienste wurde zu der hiesigen evangelischen Kirche doctor Hilfsprediger Bangerow aus Frankensteim von dem Superintendenten und Past. prim. Krieger hieselbst feierlich in sein neues Amt eingeführt und hielt demnächst seine Antrittspredigt. — Zum Commissarius der hiesigen kgl. Regierung bei den inneren Kurzzen mit dem provinzialständischen Ausschuss zu Breslau beginnenden Verhandlungen über die Regulirung des Land-Armen- und Corrections-Besens der Provinz Schlesien ist der Regierungs-Rath Neugebauer von dem Ministerio des Innern ernannt worden. — In dem dicht an der Grenze gelegenen, $\frac{1}{2}$ Meile von der Stadt Landsberg im rothenberger Kreise entfernten polnischen Orte Prasla ist, nach uns zugehenden glaubwürdigen Nachrichten, die Kinderpest, deren Erbschen im Nachbarlande in Aussicht stand, wieder zum Ausbruch gekommen.

Notizen aus der Provinz. △ Liegniz. Wie das Stadtblatt meldet, soll der Gerichtsschreiber H. Becker zu Gr. Beckern wegen seines politischen Verhaltens bei den letzten Wahlen zur Verantwortung gezogen werden.

+ Waldenburg. Vorigen Montag hielt der hiesige Rohstoffverein der Lischler seine erste Generalversammlung. Der Geschäftsumsatz betrug gegen 600 Thlr. und ergab einen Reingewinn von über 80 Thlr., ein Resultat, das jedenfalls bei der geringen Beteiligung ein günstiges zu nennen ist. Die Mitgliederzahl beträgt 15. In letzter, etwas zahlreicher befuchten Sitzung des Gewerbevereins wurde die Feier des Stiftungstages, mit welcher eine Ausstellung gewerblicher Gegenstände verbunden werden soll, auf den 6. Dezember festgesetzt.

Neisse. Am 6. d. M. wurde die Jahresversammlung des hiesigen Zweigvereins der Gustav-Adolph-Stiftung Abends 5 Uhr mit Gottesdienst in der erleuchteten evangelischen Stadtpfarrkirche begangen. Aus dem in der nachfolgenden Versammlung erstatteten Bericht entnehmen wir, daß die Einnahme des Vereins 193 Thlr. 3 Pf. und die Kosten 12 Thlr. 3 Sgr. betrugen. Es erhält hiernach der schles. Hauptverein 120 Thlr., und 60 Thlr. verbleiben dem hiesigen Verein zur Disposition. Zu einem Liebeswerk in Hirschberg sind bereits 10 Thlr. verausgabt, die übrigen 50 Thlr. wurden der Gemeinde zu Ottmachau bewilligt. An Sammlungen taten am gestrigen Tage ein 28 Thlr. 15 Sgr., welche der Gemeinde zu Ziegenhals überwiesen wurden. Schließlich wurde für die im nächsten Jahre in Brieg stattfindende schlesische Hauptversammlung Herr Superintendent Mehwald als Deputirter des hiesigen Vereins gewählt.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 9. Novbr. [Verhaftete.] Am Freitag Abend wurden der Propst Anderz aus Jaraczevo und der Propsteipächter Chmielewski ebenso wie mittelst Transports hier eingebroacht und an die Polizeidirection abgeliefert, wonächst am Sonnabend Mittag ihre Weiterbeförderung unter Begleitung zweier Polizeibeamten an die Haussvogtei in Berlin mittelst der Eisenbahn erfolgte. Die Verhaftung und Transportirung der beiden Herren geschah auf Requisition des Staatsgerichtshofes. — Mittelst Militärtransports wurde am Sonnabend gegen 7 Uhr Abends der wegen Verdachts des Buzugs im noworacławer Kreise ausgeführte Schustergefange Woyciech Szymanski hier eingebroacht und an die Polizeidirection abgeliefert. — Am Sonnabend Abend kurz vor 6 Uhr wurden von den in den Kasematten des hiesigen Kernwerks inhabirten Insurgents resp. Buzulgern auf Anordnung des königl. Kreisgerichtsraths Groß wieder 7 Personen an die posener Polizeibehörde befußt weiter Dirigirung in ihre Heimat, wie es heißt, "vorläufig", entlassen. (Pos. 3.)

Borek, 6. Novbr. [Die Verhaftungen] in unserer Gegend dauern noch immer fort. Vergangene Nacht 3 Uhr traf der Herr Kreislandrat Funk aus Schwerin in Jaraczevo ein, requirierte eine Militärarrestierung der dortigen Garnison und verhaftete in Assistenz derselben den dortigen Propst Anderz und den Propsteipächter Chmielewski. Man vermutet, daß diese Maßregel mit den Ergebnissen der in Berlin geführten Unterjuchung in Verbindung stehe. Beide Verhaftete sind vorläufig nach Schwerin gebracht und werden wahrscheinlich baldigst nach Berlin weiter gesandt werden. (Pos. 3.)

Bnin, 8. Nov. Von Schrimm aus ging gestern unter starker militärischer Eskorte ein Wagen mit confiszierten Waffen hier durch nach Posen. Auch wurde hier gestern ein noch junger Pole zur Haft gebracht, welcher in Polen bei mehreren bedeutenden Gefechten mitgelämpft haben will, und von den Russen gefangen genommen, nach Preußen ausgeliefert worden ist. In Trzemeszno war er längere Zeit inhaftiert, und mittelst eines rührenden polnischen Briefes, welcher bei ihm gefunden worden, bittet er jetzt die polnischen Bewohner für sich um Hilfe. Sein Name ist Czajkowski, und nach seinen Neuherungen berütht ihn namentlich schmerzlich das Jahr 1848, in welchem er als hoffnungsvoller Primaire des Marien-Gymnasium zu Posen verlassen und sich der Insurrection in hiesiger Provinz angeschlossen hatte. (Pos. 3.)

Dobrzica, 8. November. [Raubanschlag.] In der Nacht vom 6. zum 7. d. M. wurde der Waldwärter Ostoja zu Sosnica in seiner isolirt liegenden Wohnung, $\frac{1}{2}$ Meile von hier, von Räubern überfallen, schwer geplündert, am Kopfe mehrfach verbrundet und seines Geldes (30 Thaler), seiner Kleider und Leintwand beraubt. Die Räuber, 6—7 Mann, hatten nach dem Wege nach Kobylin gefragt, um ihn herauszulösen. Auf Bitten der Frau öffnete der Mann nicht, und nun schlugen die Räuber die Fenster ein, indem sie ihn fragten, ob er wohl ein rechter Katholik sei, der Aufrührer nicht den Weg zeigen wolle. Vier Männer drangen in die Stube, während die Andern die Ausgänge besetzten hielten. Auf dem Kamin wurde Feuer gemacht und mit Stemmeisen die Kästen geöffnet. Der Waldwärter wurde mehrfach mit dem Tode bedroht, indem man ihm eine Sense an den Hals setzte, damit er sage, wo er mehr Geld hätte. Die Frau des Waldwärters hatte sich von dem Boden aus geflüchtet und in die Sosnica Hauland, das $\frac{1}{2}$ Meile entfernt liegt, hilfe gesucht, die auch gewährt wurde, aber zu spät kam. Man hat bis jetzt keine Spur von dem Gefindel, das wahrscheinlich aus polnischen Abzüglern bestanden hat. (Pos. 3.)

Neustadt b. P., 8. Nov. [Feuersbrunst.] In vorgestriger Nacht wurde das $\frac{1}{2}$ Meile von hier belegene Dorf Brodki von einer schrecklichen Feuersbrunst heimgesucht. In kurzer Zeit lagen 9 Wohnhäuser nebst 9 Stallungen und Scheunen in Asche; außerdem wurde der diesjährige Erntedienst der Verunglückten, deren Möbel, totes und auch fast sämmtliches lebende Inventarium ein Raub der Flammen. Der furchtbare Sturm gab dem verheerenden Elemente immer weitere Verbreitung und trock der anwesenden Sprünen und anderer schleunigen Hilfe konnte den Flammen nur mit der größten Anstrengung Einhalt gehalten werden. Zwei Frauen, welche dem Feueriode nahe waren, konnten nur mit großer Mühe gerettet werden, liegen

jedoch an den Brandwunden sehr gefährlich darnieder. Das Unglück ist durch eine große Fahrlässigkeit entstanden. Es waren nämlich Nächte mehrere Frauen vor dem Hause eines Wirths und im Hausrath selbst mit Flachsbrüchen beschäftigt. Im Hausrath brannte eine Lampe, welche dem Erboden nahe war und eine Frau, welche sie wieder zum Brennen bringen wollte, nahm hierzu etwas Flachs. Bald brannten ihr jedoch die Fingerspitzen, weshalb sie den brennenden Flachs von sich warf, wodurch der übrige Flachs und dessen Abgang sich entzündete. 13 Familien sind obdachlos und das Glück ist groß, da nur die notwendigste Bekleidung gerettet werden konnte. Der Kittmeister v. Wedell, Rittergutsbesitzer auf Brodki, hat vorläufig die Verunglückten bei sich aufzunehmen und ihnen Nahrungsmittel geben lassen. Er hat ihnen auch versprochen, vorläufig Hütten bauen zu lassen, damit sie ein Unterkommen haben; außerdem will er sie beim Aufbau nach Kräften unterstützen. Auch von den benachbarten Gutsbesitzern gehen Unterstützungen an Materialien usw. ein und nicht minder ist der hiesige Distrikts-Kommissiar v. Bieberstein bemüht, für die Unglüdlichen zu sorgen. (Pos. 3.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 10. Nov. [Börse.] Bei etwas festerer Stimmung waren schwere Eisenbahntarifte begegnet, doch blieben die Course wenig verändert. Österreich. Creditmittel 77—77 $\frac{1}{2}$, National-Anleihe 69%, 1860er Lothe 80% bis 81, Banknoten 86 $\frac{1}{2}$ —86 $\frac{3}{4}$. Oberösterreich 151 $\frac{1}{2}$ bezahlt und Geld, Freiburger 131 $\frac{1}{2}$ —132, Rosler 51 $\frac{1}{2}$ bezahlt und Geld, Tarnowitzer 53 $\frac{1}{2}$ bezahlt und Geld, Neisser 84%. Fonds matt.

Breslau, 10. Novbr. [Amitlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, fest, ordinäre 10—10 $\frac{1}{2}$ Thlr., mittle 11—11 $\frac{1}{2}$ Thlr., 12 $\frac{1}{2}$ —12 $\frac{1}{2}$ Thlr., hochfeine 12 $\frac{1}{2}$ —13 Thlr. — Kleesaat, weisse, unverändert, ordinäre 10—12 $\frac{1}{2}$ Thlr., mittle 13 $\frac{1}{2}$ —15 $\frac{1}{2}$ Thlr., feine 16 $\frac{1}{2}$ bis 17 $\frac{1}{2}$ Thlr., hochfeine 18—19 Thlr.

Roggem (pr. 2000 Pf.) fest; gel. — Cr. pr. November und November-Dezember 32 $\frac{1}{2}$ Thlr. Gl., Dezember-Januar 32 $\frac{1}{2}$ Thlr. Gl., Januar-Februar 33 Thlr. Br., April-Mai 34 $\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 35—35 $\frac{1}{2}$ bis 35 $\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 2000 Pf.) pr. November 47 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pf.) pr. November 35 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pf.) gel. 611 Centner; pr. November 35 Thlr. Gl., November-Dezember —, April-Mai 36 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pf.) gel. — Cr. pr. November 97 Thlr. Gl.

Röbdl nahe Termine höher; gel. 100 Cr. raff.; loco 11 $\frac{1}{2}$ Thlr. Gl., pr. November 11 $\frac{1}{2}$ Thlr. Gl., November-Dezember 11 $\frac{1}{2}$ Thlr. Gl., Dezember-Januar 11 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., April-Mai 11 $\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Gl., Spiritus matt; gel. 3000 Quart; loco 13 $\frac{1}{2}$ Thlr. Gl., 13 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., pr. November und November-Dezember 13 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., April-Mai 14 $\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt.

Die Börsen-Commission.

Neumarkt, 4. Novbr. [Landwirtschaftliches.] Die Bodenverhältnisse unseres Kreises anlangend, so sind ungefähr auf Ackerland 76 Pf., auf Gärten 2, auf Wiesen 8, Weiden 1 und auf Holzungen 13 Pf., zu rechnen. Der Ertrag der Hauptbodenrezeugnisse variiert beim Weizen zwischen 6—12 Scheffeln pro Morgen, Roggen 4—10 Scheffeln, Gerste 6—12 Scheffeln, Hafer 6—18 Scheffeln, Kartoffeln 40—100 Scheffeln, Raps 5—12 Scheffeln, Zuck- und Futterrüben 100—180 Centner, Kleehan 8—20 Centner, Wiesenhan 6—15 Centner, Tabak 4—12 Centner pro Morgen. Leichter wird namentlich hier und auf einigen entfernteren Dörfern angebaut; bei letzteren jedoch nur auf kleineren Parzellen. In diesem Jahre ist er auch von dem Intritor für Kardenbau, dem Kanton Bohl zu Kanth, angebaut worden. Der Kardenbau wird namentlich bei Kanth und der Umgegend betrieben, findet aber immer noch nicht die Aufnahme, welche er eigentlich verdient.

Neumarkt, 5. Nov. [Landwirtschaftliches.] Nach der statistischen Tabelle des Jahres 1861 waren im Kreise am Kindvieh vorhanden: 387 Stiere, 1479 Ochsen, 12,370 Kühe, 4842 Stück Jungvieh, im Ganzen 19,080 Hüppter. Die Ernährung derselben wird vorzüglich begünstigt durch den ausgedehnten Klee- und Rübenbau, und das in den Zuckerfabriken des Kreises und der Nachbarkreise gewonnene Preßgut. Die schlesische Landrace ist die vorherrschende; vielfach verbessert durch Kreuzungen zeichnet sich dieselbe durch Milchergiebigkeit und Fleischergiebigkeit aus. Die Werbung findet durch Milch-, Butter- und Fettviehabsatz nach Berlin und Breslau und in den Städten des Kreises statt. In den letzten Jahren ist mit der Kindviehzucht auch die Käsefabrikation in größerem Maßstabe in Verbindung gebracht worden, wozu nicht selten Schweizer als Käsefabrikanten angemommen werden. Dergleichen Fabrikationen sind gegenwärtig in Betrieb auf den Domänen Rausse, Groß-Peterwitz, Jakobsdorf, Ober-Stephansdorf, Groß-Breslau, Romolowitz, Wilkau, Poldendorf, Schönsitz und auf der Erbholtz zu Breslau, und wenn wir recht unterrichtet sind, auch auf dem Domänen Frankenthal und dem Domänenengste Fürstenau.

Berlin, 7. Novbr. [Wochenbericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Mamroth.] Eisen und Metalle hielen sich auch in dieser Woche ziemlich fest, trotz der vorherrschenden Gelknappheit und der zweifelhaften politischen Situation, zwei Momente, die sehr stören auf das Geschäft einwirken. — Der glasgower Hoboken-Markt unterlag nur unbedeutenden Schwankungen, die durch die Disconto-Erhöhung der englischen Bank herverursacht wurden und schließen nach den letzten Nachrichten fest. Hier war im Allgemeinen ebenfalls gute Stimmung bemerklich. Notirungen: schottisches gute Brände 51 Sgr., englisches 45 Sgr., schlesisches Holzkohlen 48 Sgr. ab Eisenbahnstation, schlesisches Coats 39 Sgr. à Cr. loco Dosen. — Stabeisen, gewalzt 3 $\frac{1}{2}$ —4 Thlr., geschmiedet 4 $\frac{1}{2}$ —5 Thlr., Staffordshire 5 $\frac{1}{2}$ Thlr. à Cr. — Alte Eisenbahnen, zum Verkauf nach Dual. 1 $\frac{1}{2}$ —1 $\frac{1}{2}$ Thlr., zu Bauzwecken 2 $\frac{1}{2}$ —3 $\frac{1}{2}$ Thlr. à Cr. — Zink, fortlaufend ohne Gefäß und zu den Notirungen erhältlich: ab Breslau W. H. Marke 37 Tiere, 1479 Ochsen, 12,370 Kühe, 4842 Stück Jungvieh, im Ganzen 19,080 Hüppter. Die Ernährung derselben wird vorzüglich begünstigt durch den ausgedehnten Klee- und Rübenbau, und das in den Zuckerfabriken des Kreises und der Nachbarkreise gewonnene Preßgut. Dergleichen Fabrikationen sind gegenwärtig in Betrieb auf den Domänen Rausse, Groß-Peterwitz, Jakobsdorf, Ober-Stephansdorf, Groß-Breslau, Romolowitz, Wilkau, Poldendorf, Schönsitz und auf der Erbholtz zu Breslau, und wenn wir recht unterrichtet sind, auch auf dem Domänen Frankenthal und dem Domänenengste Fürstenau.

Berlin, 7. Novbr. [Wochenbericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Mamroth.] Eisen und Metalle hielen sich auch in dieser Woche ziemlich fest, trotz der vorherrschenden Gelknappheit und der zweifelhaften politischen Situation, zwei Momente, die sehr stören auf das Geschäft einwirken. — Der glasgower Hoboken-Markt unterlag nur unbedeutenden Schwankungen, die durch die Disconto-Erhöhung der englischen Bank herverursacht wurden und schließen nach den letzten Nachrichten fest. Hier war im Allgemeinen ebenfalls gute Stimmung bemerklich. Notirungen: schottisches gute Brände 51 Sgr., englisches 45 Sgr., schlesisches Holzkohlen 48 Sgr. ab Eisenbahnstation, schlesisches Coats 39 Sgr. à Cr. loco Dosen. — Stabeisen, gewalzt 3 $\frac{1}{2}$ —4 Thlr., geschmiedet 4 $\frac{1}{2}$ —5 Thlr., Staffordshire 5 $\frac{1}{2}$ Thlr. à Cr. — Alte Eisenbahnen, zum Verkauf nach Dual. 1 $\frac{1}{2}$ —1 $\frac{1}{2}$ Thlr., zu Bauzwecken 2 $\frac{1}{2}$ —3 $\frac{1}{2}$ Thlr. à Cr. — Zink, fortlaufend ohne Gefäß und zu den Notirungen erhältlich: ab Breslau W. H. Marke 37 Tiere, 1479 Ochsen, 12,370 Kühe, 4842 Stück Jungvieh, im Ganzen 19,080 Hüppter. Die Ernährung derselben wird vorzüglich begünstigt durch den ausgedehnten Klee- und Rübenbau, und das in den Zuckerfabriken des Kreises und der Nachbarkreise gewonnene Preßgut. Dergleichen Fabrikationen sind gegenwärtig in Betrieb auf den Domänen Rausse, Groß-Peterwitz, Jakobsdorf, Ober-Stephansdorf, Groß-Breslau, Romolowitz, Wilkau, Poldendorf, Schönsitz und auf der Erbholtz zu Breslau, und wenn wir recht unterrichtet sind, auch auf dem Domänen Frankenthal und dem Domänenengste Fürstenau.

Breslau, 10. Nov. [Gewerbe-Verein.] Die gestrige allgemeine Versammlung fand unter Voritz des Herrn Kaufmanns Hufstein statt. Den ersten Vortrag hielt Herr Dr. Lungé über Darstellung seines Dele vermittelst Schwefel-Kohlenstoffes. Derselbe besitzt die vortheilhafteste Eigenschaft, daß er jene Dele leicht von anderen Stoffen trennt, aber er hat auch die Nachtheile, daß er sich ebenso leicht verflüchtigt, sehr entzündlich und von einem penetranten Geruche ist, der bei längerer Dauer auf die menschliche Gesundheit schädlich einwirken kann. Es kommt nun darauf an, daß bei der möglichst oft erneuten Anwendung des Stoffes alle die erwähnten Uebelstände vermieden werden. Zu diesem Behufe sind mehrere Apparate erfunden, der eine von dem Vortragenden selbst, den er nun unter Bezugnahme auf eine genaue Zeichnung näher beschreibt und erläutert. Der Apparat besteht aus einem System von je zwei ineinander geschachten Cylindern aus Zinkblech, der Zwischenraum mit Wasser gefüllt, das Ganze mit den nötigen Wärme- und Kühlvorrichtungen versehen. Es bedarf für den Betrieb keiner Dampfmaschine, sondern nur eines kleinen Dampfes, die sonstige Destillation wird erspart. Auf die angegebene Weise dient nun der Apparat sowohl zur Entzündung der Welle als zur Gewinnung des Raps-Dels u. v. w. Das aus der Welle gewonnene Del ist geruchslos und als Maschinenschmier verwendbar. Auch das Bremel erlangt durch den beschriebenen Apparat mannißsache Vorzüglichkeiten, daß die Fabrikation wesentlich vereinfacht und erleichtert ist. Als ein Uebelstand wird es angegeben, wenn der Raps nicht in der gebräuchlichen Rundform, sondern als Pulpa zurückbleibt. Indessen läßt er sich auch in dieser Form wohl verarbeiten; Proben der vermittelst der neuen Methode fabrizirten Dele und selbst eine Art Rapsflocken hatte Herr Fabrik-Commissar Hofmann mitgebracht, welche vorgezeigt wurden.

Darauf gab Herr Kaufmann Schierer umfassende Mitteilungen über das Eisenbahnen, ein Thema, das

der Jahrmarkte Manches anführen; die kleinen Fabrikanten und Industriellen, die Lederhändler und die Schuhmacher, die Gasthäuser und die Arbeiter würden vielleicht Einbuße erleiden. In den meisten Fällen wäre der Verlust nur ein scheinbarer, und würde sich bald anderweitig entschädigen. Die Frage soll behufs allgemeiner Begutachtung durch die Provinzial-Gewerbevereine im nächsten „Gewerbeblatt“ abgedruckt werden. — Eine neue Frage lautet dahin: Welche Ursachen lassen sich dafür angeben, daß so viele neue Häuser einstürzen; liegt die Schuld am Material oder an der Bauart? Und welche Gesetze schützen die Bewohner einer Stadt gegen das Überhandnehmen solcher gefährdenden Uebelstände? Um Beantwortung soll Herr Landbaumeister Hesse erucht werden.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 10. November. Herrenhausssitzung. Eine Adresse an den König wird mit geringer Majorität beschlossen. Der Justizminister stimmte dafür. Der Minister des Innern überreichte die Preßverordnung vom 1. Juni und einen Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung einiger Preßgesetz-Bestimmungen. Die Octroyierung habe der Notstand geboten, aber die auf einen vorübergehenden Zustand berechnete Verordnung sei nicht geeignet, als dauerndes Gesetz fortzuwirken. Bis zur Herstellung eines dauernden Zustandes, meint die Regierung, werde die Verordnung gelten. (Wolffs T. B.)

London, 10. November. Im gestrigen Mayors-Banket wiederholte Palmerston, England bleibe neutral gegen Russland wie Amerika. In Polen habe England seine Schuldigkeit gethan; in Amerika sei leider ein Friedenstiften durch freundliche Vermittelung unmöglich. (Wolffs T. B.)

London, 10. November. Gestern erhielt die Königin eine eigenhändige Congreseinladung Napoleons. Hente findet darüber im Ministerrat statt. (Wolffs T. B.)

Dresden, 10. November. Nach einem wäschauer Telegramm im „Dresdener Journal“ ist Czachowski's Insurgenten-Abtheilung am 6. November vollständig zersprengt, Czachowski gefangen worden und letzterer an seinen Wunden zu Radom gestorben. (Wolffs T. B.)

Darmstadt, 10. November. Die Kammer der Abgeordneten lehnte jede fernere Bewilligung für standesherrliche Grundrenten-Ablösung wegen aufgehobenen Steuerprivilegs unter Widerspruch der Regierung nach eingehender heftiger Discussion mit überwiegender Majorität ab. (Wolffs T. B.)

Kopenhagen, 9. Nov. Abends. Der von Bligen, Hansen und Krüger beantragte Schlussextrah zum Grundgesetz, nämlich Vorlegung des Grundgesetzes einer nach dem Wahlgesetz von 1848 gewählten Versammlung, wurde mit 47 Stimmen gegen 5 verworfen. Der Vorschlag des Conseil-présidenten, betreffend die Inkraftsetzung des Gesetzes mit dem 1. Januar 1864, wurde mit 41 Stimmen gegen 2 angenommen; desgleichen der Übergang zur dritten Lesung mit 49 Stimmen gegen 3. (Wolffs T. B.)

Brüssel, 10. Nov. Kammer-Öffnung. In des Königs Thronrede heißt es: Er habe fortwährende Beweise des Vertrauens und der Sympathie der fremden Regierungen. Die Schelde sei unwiderstehlich gespült. Angekündigt wird ein Gesetzentwurf über allgemeine Anwendung des aus den jüngsten Conventionen sich ergebenden Tarifs und über fernere Zoll-Reformen. Die Finanzlage sei befriedigend. (Wolffs T. B.)

Newyork, 29. Okt. Man glaubt, die Konföderierten seien bemüht, zwischen Burnside und Chattanooga Stellung zu nehmen. Aus Charleston wird vom 28. gemeldet, daß Wagner und Gregg das Bombardement des Forts Sumter wieder begonnen haben. (Wolffs T. B.)

Statt besonderer Meldung.

Meine liebe Frau Nanni, geb. Hadera, wurde heute Mittag 2 Uhr von einem gefundenen Knaben glücklich entbunden. [4980]

Breslau, den 10. November 1863.

Carl Nahmer.

Die heut Morgen 5% Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Bertha, geb. Seidel, von einem gefundenen Mädchen befreie ich mich Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzugeben. [4961]

Breslau, den 10. November 1863.

H. N. Leyfer.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern Abend wurde meine liebe Frau Luisa, geb. Liedtke, von einem gefundenen Knaben glücklich entbunden. [4775]

Gleiwitz, den 9. November 1863.

N. Gawlitschka, Gymnasiallehrer.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die heut Nachmittag 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Selma, geb. Rosenmann, von einem gefundenen Mädchen befreie ich mich hiermit ergebenst anzusegnen. [4061]

Gräben bei Striegau, den 9. Nov. 1863.

Theodor Kefer.

[4984] Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 6½ Uhr endete unser innigster geliebter jüngster Sohn Max in dem blühenden Alter von 22 Jahren und 18 Tagen, nach längeren schweren Leiden, am Typhus seine irdische Laufbahn.

Breslau, den 9. November 1863.

Die tiefbetrübten Eltern, Geschwister und Schwägerin:

Gustav Bohlen, nebst Frau.

Gustav Bohlen, als Bruder.

Julie Bohlen, als Schwägerin.

Carl Bohlen, als Bruder.

Gertrud Bohlen, als Schwester.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 6 Uhr versiegh nach langeren Leiden unsere geliebte gute Mutter, Groß-, Urgroß- und Schwiegermutter, die verwitwete Frau Philippine Rosenberg, geb. Steinauer, im Alter von 73 Jahren. Dies zeigen Verwandten und Freunden an, um stille Theilnahme bittend: [4978]

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 9. November 1863.

Beerdigung Donnerstag Mittag 2 Uhr. Trauerhaus Herrenstr. 31.

Nach langen Leiden entschließt gestern Abend 10½ Uhr unser einziges Töchterchen Magda im Alter von 3 Jahren 10 Monaten in Folge des Scharlachfeuers, was wir theilnehmenden Verwandten und Bekannten hiermit anzeigen. Breslau, den 10. November 1863.

Adolf Steller,

Auguste Steller, geb. Nösler,

und Geschwister.

Newyork, 31. Okt. Gilmore bombardirt Charleston. Den Unionisten ist es gelungen, die Verbündung mit Chartanooga herzustellen. Wie es heißt, marschierten 45,000 Con-föderierte von Abingdon gegen Burnside in Bristol. (Wolffs T. B.)

Mexico, 1. Okt. (Via San Francisco.) Eine große Verschwörung gegen die Franzosen ist entdeckt und viele Personen sind eingekerkert und verbannt worden. Juarez soll mit 27,000 Mann zwischen Queretaro und San Luis stehen. [Angef. 10 Uhr 20 Min. Abends.] (Wolffs T. B.)

den Getränkens hierdurch meinen offenen Dank ausspreche, kann ich gleichzeitig allen ähnlichen Leidenden das hoff'sche Malzextract-Gefündheitsbier nur auf das Wärme empfehlen.

Oberst und Commandant

der Leibgarde der Königin von Spanien,

11. rue Geoffroy-Marie.

In Breslau zu haben bei **S. G. Schwarz**, Ohlauerstr. 21, und bei **Ed. Gross**, am Neumarkt Nr. 42. [4065]

Directe Niederlage von Hoflieferant **Johann Hoff**'schem Malz-Extract bei **A. Chrambach**, Graupenstraße Nr. 1. Leere Flaschen werden mit 1 Sgr. zurückgenommen. [4965]

Insetrate.

Wilhelmsbahn.

Im Monat Oktober 1863 betrugen die Einnahmen:	8,145 Thlr.
aus dem Personen- und Gepäck-Verkehr	8,145 Thlr.
aus dem Güter- und Vieh-Transport:	
a) im inneren Verkehr	21,781
b) im direkten und Durchgangs-Verkehr	22,097
Außerdem ad Extraordinaria	8,914
Zusammen	60,937 Thlr.

Im Monat Oktober 1862	61,899
---------------------------------	--------

Die Mehr-Einnahme bis ult. September 1863 hat betragen	58,026 Thlr.
--	--------------

Es bleibt daher pro 1863 Mehreinnahme	57,064 Thlr.
---------------------------------------	--------------

Ratibor, den 9. November 1863.

Königliche Direktion der Wilhelmsbahn.

Auch altersschwachen Personen leistet das hoff'sche Malzextract-Gefündheitsbier Stärkung und Erquickung. Wir wählen aus vielen schriftlichen Beweisen nur die folgenden:

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmsstraße Nr. 1.

Berlin, den 21. August 1863.

„Wenn man erst jene Jahre erreicht hat, von denen man sagen muss: „Sie gefallen mir nicht“, so konzentriert sich alle Gedanken nur um den einen Punkt: Wahre Deine Gefündheit! Ich habe zwar stets solide gelebt, aber nadmod ich der Natur ein 74-jähriges Lebensalter abgerungen, erlag ich einem Uebel, dem keine Medicin abhilft — der Altersschwäche. In dem Punkte der Gefündheit besonders vorsichtig, erkundigte ich mich bei den hervorrägenden Ärzten, ob es denn kein wirkliches Mittel gegen die Altersschwäche gäbe: es wurde mir die stereotype Antwort: „Die Folgen einer solchen Schwäche können, wenn auch nicht ganz abgewandt, doch bis zu einem weit höheren Lebensalter hinausgeschoben werden, wenn der Körper richtig behandelt wird. Essen Sie leicht verdauliche Speisen, und mäßig, trinken Sie keine Spirituosen: dagegen mag Ihnen das hoff'sche Malzextract-Gefündheitsbier empfohlen sein, weil dieses Ihren Körper kräftigen wird, ohne Ihr Blut in Wallung zu bringen; geben Sie bei schönem Wetter spazieren u. s. w. — Malzextract hatte ich bis dahin niemals getrunken, weil ich kein Bedürfnis dafür empfand; der ärztliche Rath bewog mich indessen zu einem Versuch. Ich fand dessen Geschmack sehr einladend und gab meiner Frau davon zu kosten; sie meinte, ein solches Getränk müsse auch bei ihr von guter Wirkung sein, da sie manchmal an aufsteigender Hitze litt und ihr deshalb weder Wein noch Bier gut thue.“

Es sind bereits einige Monate hingegangen, seitdem wir das hoff'sche Malzextract-Gefündheitsbier trinken; ich fühle mich kräftiger, wie je zuvor, und schreibe diesen Zustand um so mehr dem hoff'schen Extract zu, als auch meine Frau nichts mehr von der aufsteigenden Hitze verspürt. — Dies zur Steuer der Wahrheit.“

Schaffner, Kgl. Canzlei-Rath und Geh. Canzlei-Director a. D.

Paris.

Seit längerer Zeit litt ich an einem hartnäckigen Husten, der mir den Schlaf raubte und mir bei einem vorgerückten Alter von 73 Jahren die Kräfte benahm. Ich wendete verschiedene Mittel fruchtlos an, bis ich mich auf Anrathen eines der hiesigen berühmten Ärzte entzloß, zu dem in Deutschland wegen seiner vorzüglichen Wirkung berühmten hoff'schen Malzextract-Gefündheitsbier aus der Brauerei, Neue Wilhelmsstr. 1 in Berlin, meine Zuflucht zu nehmen. Nach einem kurzen Gebräude desselben wurde ich nicht nur von meinem quälenden Husten befreit, sondern fühlte auch in erfreulicher Weise meine Kräfte wiederleben, so daß ich mich in meine Jünglingsjahre zurückversetzt wähne. Indem ich dem Erfinder dieses außerdem sehr wohlgeschmecken-

R. F. Daubitz'scher

Kräuter-Liqueur,

erfundene und nur allein bereit von dem Apotheker **R. F. Daubitz** in Berlin, Charlottenstraße 19, echt zu beziehen, à Flasche 10 Sgr. und 1 Thlr.

in der General-Niederlage für Schlesien bei **Heinrich Lion, Breslau, Reusschestr. 48.**

Niederlage bei **Hermann Büttner, Breslau, Reusschestr. 70.**

Anmerkung. Die große Anerkennung und Aufnahme in allen Kreisen, deren sich der R. F. Daubitz'sche Kräuter-Liqueur erfreut, hat begreiflicher Weise vielfache Nachahmungen hervorgerufen. Es ist sogar vielfach vorgekommen, daß leere Daubitz'sche Flaschen mit anderem Liqueur gefüllt verkauft werden sind. Beim Einfädel des echten Liqueurs sollte man daher genau darauf achten, daß jede Flasche wohl verschlossen und mit dem Fabrikseig. „R. F. Daubitz, Charlottenstraße 19“, versiegelt ist.

Der Referent.

Der kgl. Landrat des Anklamer Kreises, Herr von Derken, äußert sich über den Schlesischen Honig-Extract von Herrn L. W. Egers in Breslau, Blücherplatz 8, erste Etage in nachstehendem ehrenvollen Schreiben.

Dieses achtunggebietende Zeugnis eines so hochgestellten Ehrenmannes ist gewiß der öffentlichen Aufmerksamkeit wert:

„Herr Kaufmann Jente in Anklam (Depositär des Schlesischen Honig-Extracts von L. W. Egers in Breslau).“

„In der Voraussetzung, daß dies vielleicht von einem Wert für Sie sein mag, kann ich es mir nicht versagen, Ihnen mitzuteilen, daß der neulich bei einem heftigen Katarrh und sehr quälendem Krampfhusen, an dessen schleuniger Beseitigung mir sehr gelegen war, von Ihnen bezogene Schlesische Honig-Extract (von Herrn L. W. Egers in Breslau) mir überraschend gute Dienste geleistet hat, so daß ich den Gebrauch dieses angenehmen Mittels für ähnliche Beschwerden angelegernt empfahl und davon mittheilte, daß ich es mir ebenfalls sehr befriedigt über die Wirkung gegen mich ausgesprochen. — Ich überlasse Ihnen, von Vorstehendem jeden Ihnen angemessenen Gebrauch zu machen.“

Anklam, den 4. November 1863.

Der Königliche Landrat von Derken.

Den Original-Brief haben wir gesehen. [4072]

Die Expedition der Schles. Zeitung.

Versammlung der Section für Obst- und Gartenbau.

Freitag, den 13. Novbr., Abends 7 Uhr: Berathung über die Ausstellungen im nächsten Jahre. [4082]

Botanische Section.

Donnerstag, den 12. Nov., Abds. 6 Uhr: Herr Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Goeppert einige Mittheilungen. Der Secretär der S. Prof. Ferdinand Cohn: Botanische Mittheilungen über eine Reise nach Italien.

Verein Breslauer Aerzte.

General-Versammlung morgen Donnerstag,

den 12. Novbr., Abends 7 Uhr, im Café restaurant.

Tagessordnung: Vorläufige Änderung des Statuts, die Aufnahme neuer Mitglieder betreffend. [4964]

Städtische Ressource.

Donnerstag, den 12. November, des Abends um 8 Uhr in Springer's Hof (Weißgarten): Vortrag des Herrn

Chelche Verbindungen: Hr. Zeitungs-spediteur H. Marziller mit Hr. Theresie Wippermüller in Berlin, Hr. Wilh. Koenig mit Hr. Marie Spangenberg in Carolath.

Geburten: Ein Sohn Hr. Graf v. Bies-

ter-Schwerin in Wustrau, eine Tochter Hr. Pastor C. Weber in Dreileben, Hr. v. Eicke in Marienwitz.

Todesfälle: Hr. Gen.-Lieut. z. D. Ferd. v. Goede im 70. Lebensj. in Magdeburg, Hr. Volli Schramm in Berlin.

Chelche Ver

Die Kunst- und Stereoscopen-Handlung von
Ring 14, **Leopold Priebsch,** Becherseite, Ring 14,
hält stets den größten Vorrath von
Stereoscop-Bildern und Apparaten, Lampascopen.
Nebelbilder-Apparaten, Photographie-Albums und
Photographien
in allen Größen (nur Originale).

Reinigkeiten

in diesem Genre sind stets bei mir zuerst zu haben.

! Preise allerbilligst und fest!

Leopold Priebsch,

[3950] Breslau, Ring (Becherseite) 14.

Spirituosen- und Liqueur-Anzeige.

Jamaica-Rum, alten feinsten in $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{4}$ fl. à 1 Thlr. u. à 15 Sgr.
Mandarin-Arac in Originalflaschen à $1\frac{1}{2}$ Thlr.
Arac de Goa, feinsten in $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{4}$ fl. à $22\frac{1}{2}$ und à $12\frac{1}{2}$ Sgr.
Cognac, alten feinsten in $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{4}$ fl. à 1 Thlr. u. à 15 Sgr.
Punsch-Essenzen von Joseph Selner in Düsseldorf in $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{4}$ fl. à 1 Thlr. u. à 15 Sgr.
Rehten Franzbrantwein mit und ohne Salz, in Flaschen à 20, 15 u. $7\frac{1}{2}$ Sgr., sowie feinste französische, holländische, italienische und schweizer Liqueure zu soliden Preisen empfiehlt

A. Kadoc,

Junkernstraße Nr. 1, am Blücherplatz.

Brieftische Aufträge werden bestens besorgt.

Der Bockverkauf

in der Original-Negretti-Stammherde der Herrschaft Schleben bei Tost und $\frac{1}{2}$ Meilen von dem Bahnhof Zadowitz beginnt, wie gewöhnlich, am 15. November d. J. Bei rechtzeitiger von hieriger Anzeige wird in Zadowitz Fahrgelegenheit gestellt. [3174]

In der Electoral-Negretti-Stammherde Kritschken, Kreis Oels, 3 Meilen von Breslau, 1 Meile von Oels, sind vom 20. Novbr. d. J. ab 100 Stück junge Böcke, so wie 200 Stück bei der Heerde übrig werdennd Bucht-mutterschafe verkauflich. Die Mutterschafe können bald oder an einem zu vereinbarenden Termine übergeben werden. [3588]

Briese, den 24. Oktober 1863.

Die gräflich von Kosyoth'sche Güter-Direction. Jänisch.

Der Verkauf einjähriger Buchtwildherde hat begonnen. Hohen-Carzig bei Bahnhof Friedberg an der Ostbahn, den 7. November 1863. [4048] Matthes.

5500 Thlr.,

gegen pupillarsichere Hypothek zu 5 p.c. werden zum 1. Januar 1864 auf ein Landgut 1. Klasse gesucht. Besitzer wollen sich portofrei melden unter L. S. No. 24. Reichenbach i/Schl. poste rest. Agenten verbieten. [4809]

Flügel und Pianinos unter Garantie zum Verkauf alle Laichenstraße Nr. 16. [4971] Strelzer.

Zuwelen, Perlen, Gold und Silber werden zu kaufen gesucht [3744]. **Niemerzeile Nr. 9.**

Gin Gasthof in einer belebten Provinzialstadt, am Endpunkt der Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn, von altem Renommee, auf einer der belebtesten Straßen am Ringe, ist mit vollständigem besten Inventarium Familienvorhängen wegen zu verkaufen. Nur reele Selbstläufer erfahren das Nähre bei H. Hanke, Rosenthalerstraße Nr. 8.

Wein-, Liqueur-, Etiquetts und Cigarren- empfiehlt, ex. Auswahl, billigen Preisen: Lith. Inst. M. Lemberg, Naschmarkt 9. [3834]

Anilin!!! prima, harzfrei im Krystallen, Roth 14 Thlr., Blau 19 Thlr., Blau 20 Thlr. pr. Pfund gegen Cassa oder Postvorwürf bei [3838]

Franz Darré in Breslau. Ein renovirter guter Flügel von Bernhardt steht zum Verkauf Teichstraße Nr. 1D, eine Treppe. [4762]

1 schönen lups. Dampfleßel, ca. 9 Ctr., 35 Thlr., verkauft die Zuckersfabrik Rosswadze a. d. Oberschles. Bahn. [3636]

Mein in Waldenburg am Graben belegenes massives Haus, im besten Bauzustande, worin zwei Verkaufsläden und eine eingerichtete Weißgerberei sich befinden, bin ich Willens, veränderungsbalber für den Preis von 6000 Thlr. bei 3000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Selbstläufer wollen sich an mich selbst, bei schriftlichen Anfragen portofrei, wenden. Waldenburg, den 9. November 1863. [4062] E. Menz, Particulier.

Notiz für Wiederverkäufer! prima Harburger Gummisschuhe offerieren bei größerer Abnahme netto Käse billiger:

E. Mattersdorff & Comp., [4920] Karlstraße Nr. 36.

10.000 Photographien n. Origin. berühmter Personen und Genrebilder, à 1 Sgr. bei A. Zepler, Nikolaistr. 81. [3835]

Schles. Honig-Extrakt von L. W. Egers in Breslau. Weltbekanntes diätetisches Mittel bei Hals-, Brust-, sonach Morboidal- und Unterleibs-Leiden, Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Raubheit, Riegel und Beschwerden im Halse. Er ist von angenehmem Geschmac, erregt Appetit und bewirkt regelmäßige Leibessättigung, Se. Majestät der König Wilhelm I. von Preußen haben denselben bei einem scheinbar befehligen farbthalischen Unwohlsein Allerhördreit entgegenzunehmen und Allerhöchthaben Danck dafür mir schriftlich auszusprechen zu lassen geruht. — Die Flasche 18 Sgr., ½ Flasche 10 Sgr., jede mit meinem Siegel u. Facsimile nebst Gebrauchsanweisung. [3338]

L. W. Egers, Blücherplatz 8, erste Etage.

Magdeburger Cichorie, von allen Sorten und Packungen, empfiehlt zu den billigsten Fabrikpreisen die Niederlage bei

C. W. Schiff, [3924] Neuschusterstraße Nr. 58/59.

Heute, Mittwoch, empfiehlt:

frische Blut- und Leberwurst

nach Berliner Art

C. F. Dietrich, Hostierant, [4067]

Schniedebrücke Nr. 2 und Neue-Schweidnitzer-Straße 18, in Herrn Galisch' Hotel.

Schöne sette Spic-Aale, marinierte Aale, seine Sardellen, Neunangen, marinierten Lachs, Sardinen, Brat-Heringe, Sander, Hechte, Hamb. Speckbücklinge, Kieler Sprotten, seinste Holländische Hett- und Voll-Heringe, letztere lauter Milcher zum Marinen empfiehlt als Delikatesse

G. Donner, Stockgasse 29, in Breslau.

Ein Uhrmacher gehilfe findet dauernde Beschäftigung bei [4088]

C. Gossa, Uhrmacher in Militsch.

Für mein Modewarenengeschäft suche ich

[4972] Julius Fränkel in Gleiwitz.

Schuhmacher-Gesellen, welche keine Herren-Arbeit machen, finden Beschäftigung Bischofsstr. 18, erste Etage. Tauenstrasse Nr. 26 a. sind herrschaftliche Wohnungen zu vermieten und bald oder Neujahr zu beziehen. [4968]

kleine Scheitnigerstraße Nr. 9 a. sind einzelne Stuben zu vermieten. [4969]

Größere und kleinere Räden, mit großen Schaufern, sind sofort zu vermieten und zu beziehen; ebenso ein geräumiger Keller per Weihnachten. Näheres Oderstraße Nr. 7, eine Treppe, im Comptoir. [3718]

Harlemer Blumenzwiebeln, als: Hyacinthen, Tulpen, Lazzetten, Narzissen, Crocus ic. offerirt in schönen, gefunden Exemplaren laut Katalog: Carl Fr. Reitsch, Kupferschmidestr. Nr. 25, Stockgassen-Ede.

Herren-Garderobe wird fein restaurirt, und in diesem Fachetreffliche Arbeit gut ausgeführt Barbaragasse Nr. 3 eine Treppe. [4966]

Eine erfahrene Erzieherin, in russ. franz. und engl. Sprache sehr tüchtig, sucht eine Stelle durch [4974] A. Drugulin, Agnesstraße 4a.

Vacanz! Ein junger Forstmann mit guter Handschrift wird als Forstamts-Assistent zum baldigen Antritt gesucht. Bewerbungen sind nebst Abschrift der Zeugnisse und unten Mittheilung der Personalien an Herrn Jos. Delavigne in Breslau, Schuhbrücke 59, franco einzufinden. [4979]

Ein mit dem Galanteries- und Kurzwaren-fache vertrauter junger Mann wird zum sofortigen Antritt oder zum 1. Januar gesucht. Offerirt Frankfurt unter H. T. Gross-Glogau poste rest. [4064]

Ein im Tapetengeschäft routinirter Commiss wird vom 1. Januar ab verlangt. Näheres auf frankte Anfragen unter H. T. Gross-Glogau poste rest. [4065]

Ein Birthschaftsschreiber-Posten mit 60 Thlr. Gehalt, ist zum 1. Januar zu besetzen. Angenommen wird nur Derjenige, welcher polnisch spricht, um die Abschrift guter Führungs-Alteste franco einsendet. von Pamwitz, Burgsdorf bei Constat.

Das Dom. Ruppertsdorf bei Strehlen sucht einen mit guten Zeugnissen versehenen Birthschaftsschreiber, der eine gute Hand schreiben und im Briefstil gewandt sein muß. Die Anstellung kann bald oder am 2. Januar f. J. erfolgen. [4894]

Nicht zu überschén! Ein Ziegelmeister, in den besten Jahren, verheirathet, im Dachstein, Ziegel, Drainabrennen und Kaltbrennen in jeder Art geübt, mit den besten Zeugnissen versehen, sucht eine dauernde Stellung. Näheres bei Herrn Kaufmann Heyner in Jerozcewo. [4973]

Ein Sohn rechlicher Eltern ohne Unterschied der Confession findet in meinem Destillations- und Spezereigeschäft als Lehrling ein sofortiges Unterkommen. Derselbe muß jedoch die nötigen Schulkenntnisse haben und der deutschen und polnischen Sprache mächtig sein. Salomon Cafel in Oppeln.

Ein in Bäckerei und Torten geführter Conditor-Gehilfe kann sich zum sofortigen Antritt melden und eine dauernde Stelle in einer Provinzialstadt finden. Frankte Adressen unter G. J. G. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [4019]

9. u. 10. Nov. Abs. 10U. Mg. 6U. Nch. 2U. Lustdr. bei 0° 334°/69 334°/23 332°/75 Lustwärme — 1,2 — 3,4 — 0,3 — 2,3 — 4,7 — 1,6 — Dunfttätigung 90pCt. 88pCt. 88pCt. Wind NW SW SW heiter Nebel trüb

König's Hôtel, Albrechtsstraße Nr. 33, 33 empfiehlt sich geneigter Beachtung.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen, Breslau, den 10. Nov. 1863.

feine, mittle, ord. Maare.

Weizen, weißer 65 — 67 63 56 — 60 Sgr. dito gelber 61 — 62 58 54 — 56 Roggen 45 — 46 44 40 — 42 Gerste 38 — 40 37 33 — 35 Hafer 28 — 29 27 25 — 26 Erbhen 52 — 55 51 48 — 50

Notirungen der von der Handelsammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rüben.

Raps 213 202 194 Sgr. Winterrüben 202 190 180 " Sommerrüben 174 164 150 "

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles

13 1/4 Thlr. G. 13 1/4 B.

Breslauer Börse vom 10. Nov. 1863. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergele.	Schl. Pfdr. C.	100 B.	Glogau-Sagan.
Ducat. —	96 G.	—	84 1/2 G.
Louis'dor —	110 1/2 B.	dito	Obersch. Lit. A. 3 1/2 151 1/2 G.
Poin. Bank-Bill.	92 1/2 B.	Schl. Rentenbr.	4 96 1/2 B.
Oester. Währng.	86 1/2 B.	Posener dito	4 95 1/2 B.
Russ. —	93 B.	Schl. Prov.-Obl.	4 1/2 95 1/2 B.
			dito Lit. F. 4 1/2 100 1/2 B.
			dito Lit. E. 3 1/2 81 1/2 B.

Inländische Fonds.	Ausländische Fonds.
Freiw. St.-Anl. 4 1/2 —	Poln. Pfandbr. 4 82 1/2 G.
Preus. Anl. 1850 4 —	dito neueEm. 4 —
ditto 1852 4 —	Krakau-O.-Sch.
ditto 1854 4 1/2 —	Oest. Nat.-Anl. 4 70 B.
ditto 1856 4 1/2 —	Italiense Arch. 69 1/2 G.
ditto 1859 5 104 1/2 B.	Warsch.-W. pr.
Präm.-Anl. 1854 3 1/2 —	Stück v. 80 Rub. Rb.
St.-Schuld-Sch. 3 1/2 —	Fr.-W.-Nordb. 4 —
Bresl.-St.-Oblig. 4 —	Mainz-Ludwgh.
ditto dito 4 —	Inländische Eisenbahn-Aktionen.
ditto dito 4 —	Brsl.-Sch.-Fr. 4 132 1/2 B.
ditto dito 4 —	dito Litt. D. 4 1/2 100 1/2 B.
ditto dito 4 —	dito Litt. E. 4 1/2 100 1/2 B.
ditto dito 4 —	Köln-Mindener 3 1/2 —
Schl. Rust.-Pfd. 4 —	dito Prior. 4 91 1/2 B.

Glogau-Sagan.	Neisse-Breger.
4 —	84 1/2 G.
3 1/2 151 1/2 G.	4 1/2 140 1/2 B.
4 1/2 151 1/2 G.	4 1/2 95 1/2 B.
4 1/2 95 1/2 B.	dito Lit. F. 4 1/2 100 1/2 B.
4 1/2 81 1/2 B.	dito Lit. E. 3 1/2 81 1/2 B.
4 1/2 51 1/2 B.	Kosel-Oderbrg. 4 51 1/2 B.
4 1/2 4 1/2 B.	dito Pr.-Obl. 4 —
4 1/2 4 1/2 B.	Rheinische 4 —
4 1/2 4 1/2 B.	Kosl.-Oderbrg. 4 51 1/2 B.
4 1/2 4 1/2 B.	dito Pr.-Obl. 4 —
4 1/2 4 1/2 B.	Minerva 5 22 1/2 B.
4 1/2 4 1/2 B.	Schles. Bank 4 100 G.
4 1/2 4 1/2 B.	Dise. Com. Ant. —
4 1/2 4 1/2 B.	Darmstädter —
4 1/2 4 1/2 B.	Oester. Credit. 77 1/2 74 1/2 B.
4 1/2 4 1/2 B.	dito Loose 1860 80 1/2 81 1/2 B.
4 1/2 4 1/2 B.	Gal. L. B. Sib. Pr. 1/2 1/2 B.